Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Iserlohner Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textzeile 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei in- oder ausländischen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 19 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 23. Januar 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Räumungstermine durch die Belgier am linken Niederrhein.

wtb **Köln**, 22. Jan. (Tel.) Wolffs Provinzialdienst meldet aus Homberg: Ueber die bevorstehende Räumung des linken Niederrheins sind jetzt folgende Termine bekannt geworden: Die Räumung Hombergs soll mit dem 28. Januar beginnen. Es wird damit gerechnet, daß Homberg Mitte Februar restlos geräumt sein wird. Das Rheinhausener Truppenlager in Hochemmerich soll am 26. Januar geräumt werden. Mit der Uebergabe der Quartiere ist bereits begonnen worden. — Das Truppenlager in Baerl wird am 27. Februar geräumt. Einige Offiziere werden zur Uebergabe des Lagers an die deutsche Behörde noch einige Tage zurückbleiben.

Der neue Reichsernährungsminister.

wtb. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Der Herr Reichspräsident hat den Regierungspräsidenten in Münster, Dr. Haßlinde, zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Haslinde steht politisch dem Zentrum nahe. Mit der Bestellung von Herrn Haslinde zum Ernährungsminister ist nunmehr die Besetzung des Kabinetts vollzählig. Herr Haslinde war im Laufe des gestrigen Tages telegraphisch nach Berlin berufen worden und hat sich heute nach eingehenden Verhandlungen mit dem Reichskanzler zur Uebernahme des ihm angebotenen Ressorts bereit erklärt.

Verhandlungen über den Beamtenaustausch zwischen Reich und Ländern.

wtb. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Im Reichstagsgebäude haben heute Verhandlungen des Reichsministeriums des Innern mit den Ländern über den Beamtenaustausch zwischen Reich und Ländern zur Sicherung eines guten Beamtennachwuchses in den Reichsministerien stattgefunden.

Der Fememord an dem Schützen Pannier.

wtb. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Am 1. Februar beginnt vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin der Prozeß wegen des Fememordes an dem Schützen Erich Pannier.

Liebestragödie auf einem Rittergut.

wp. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Auf dem Gute Gramzow fand heute früh der Gutspächter Wöhler den Sohn des Gutsbesitzers Schönemann aus Groß-Lüben und seine eigenen beiden Töchter, die 15 und 18 Jahre alt sind, erschossen auf. Schönemann war mit der älteren Tochter verlobt. Allem Anschein nach hat er die beiden Mädchen und sich selbst erschossen. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

Verhaftung Isidor Kreils.

wtb. **Heilbronn, 22. Jan.** (Tel.) Der aus dem Rothardtprozeß bekanntgewordene 31 Jahre alte Bürstenmacher Isidor Kreil aus Kalmünz (Bezirksamt Burglengenfeld) wurde hier auf Grund eines Steckbriefes der Staatsanwaltschaft in Augsburg wegen Anerbietens zum Meineid von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Gericht übergeben.

Proteststreik an der Pariser Börse.

wtb **Paris**, 22. Jan. (Tel.) Die Vereinigung der Pariser Börsenmakler forderte heute die Makler auf, zum Zeichen des Protestes gegen die in Aussicht genommene Börsensteuer keine Geschäfte abzuschließen. Hierauf wurde der Verkehr an der Wertpapierbörse vollständig eingestellt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Ein Verweis für General Percin.

wtb **Paris**, 22. Jan. (Tel.) Wie das Journal berichtet, hat der Disziplinarrat der Ehrenlegion gegen General Percin wegen seiner Veröffentlichungen in der elsässischen Frage auf die geringste zulässige Strafe, den Verweis, erkannt.

Die holländische Regierungskrise.

wtb. **Haag**, 22. Jan. (Tel.) Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Leiter der Christlich-Historischen Kammerfraktion Dr. de Visser hat heute vormittag den vor längerer Zeit empfangenen Auftrag zur Kabinettsbildung wieder in die Hände der Königin zurückgelegt. Die Königin erteilte im Verlauf des Nachmittags dem bekannten Haager Rechtsanwalt Dr. Limburg, Mitglied des Exekutivrats der Provinz Südholland, den Auftrag zur Zusammenstellung eines außerparlamentarischen Kabinetts. Dr. Limburg hat den Auftrag angenommen.

Opfer der Warschauer Explosion.

wtb. **Warschau**, 22. Jan. (Tel.) Zwei Opfer der gestrigen Explosionskatastrophe in der Pulverfabrik Granat sind ihren Verletzungen erlegen.

Annahme des Locarnovertrages in der röm. Kammer

wtb. **Rom**, 22. Jan. (Tel.) Die Kammer nahm den Gesetzentwurf, der die Billigung des Locarnovertrages ausspricht, an.

Neue Vorschläge im amerikan. Kohlenarbeiterstreik.

wtb **Scranton** (Pennsylvanien), 22. Jan. (Tel.) Die Hoffnungen auf Beilegung des Streiks im Anthrazit-Kohlenrevier sind wieder aufgelebt. Die Vertreter beider Parteien haben neue Vorschläge angenommen, die die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden sollen.

Hervorragende Rundfunkerfolge.

wtb. **Weltevreden** (Java), 22. Jan. (Tel.) Die Versuche, über Malabar eine direkte Radioverbindung zwischen Weltevreden und San Franzisko herzustellen, sind ausgezeichnet gelungen, so daß dieser Radiobetrieb jetzt aufgenommen worden ist. Die Versuche einer direkten Radioverbindung Weltevreden—Amsterdam sind ebenfalls erfolgreich verlaufen.

Die Rückwirkungen des Locarno-Vertrages.

wtb. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Der **Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete** nahm heute einen **Bericht des Auswärtigen Amtes** über die **Rückwirkungen des Vertrages von Locarno** entgegen. Vorher begrüßte der Vorsitzende Bayersdorfer den neuen Justizminister Marx, der die erste Gelegenheit benutzt habe, um auch als Minister für die besetzten Gebiete sein großes Interesse an den besetzten Gebieten zu bekunden. Minister Marx dankte dem Vorsitzenden und sprach die Hoffnung aus, daß er auch hier hoffentlich dem Wort „**Neue Besen kehren gut**" Geltung verschaffen könne. Der **Generalkommissar für die besetzten Gebiete, Schmid,** erinnerte an die kürzlichen ähnlichen Besprechungen im Auswärtigen Ausschuß und betrachtete es als seine Aufgabe, hier zu besprechen: 1. die Fragen, die mit der **Okkupation** zusammenhängen, 2. die Fragen der **Besatzungsstärke** und der **Garnisonbelegungen.** Natürlich brauchten die Verhandlungen über die Rückwirkungen eine gewisse Zeit. Der Redner führte eine Reihe Vorgänge an, die erkennen ließen, wie die Besatzungsbehörden sich allmählich auf den neuen Geist eingestellt hätten. Gewaltakte seien nicht mehr vorgekommen, Versammlungen nicht mehr verboten, das Zivildelegierten-System abgebaut und auch nicht durch ein militärisches Delegierten-System ersetzt worden. Inzwischen ~~habe unser Reichskommissar in Koblenz sein Amt~~ angetreten und Fühlung mit der Rheinlandkommission aufgenommen. Die nächsten Aufgaben seien: Beseitigung der Separatisten-Schutzverordnung, Umgestaltung der Militärjustiz, der Kodifikationen und Ordonnanzen. An einer Räumung der Kölner Zone zum Anfang Februar sei nicht zu zweifeln. Die **Belegung der zweiten und dritten Zone mit Besatzung** habe vor Locarno 86 000 Mann betragen; die Belegung betrage jetzt 81 500 Mann. Es sind 60 000 Franzosen, 7000 Belgier und 8000 Engländer; zu diesen komme noch das Heeresgefolge. **Diese geringe Verminderung entspreche nicht der Zusage der Botschafterkonferenz,** die Besatzung auf die Normalziffern herabzusetzen, denn diese habe 1914 alles in allem 50 000 Mann betragen. Ebenso als **nicht erfüllt** müssen wir die Zusage bezüglich der **Verminderung der Garnisonorte** ansehen, die bisher lediglich auf 149 vermindert wurden. Vom französischen Oberkommando ist angekündigt, daß zum 1. April eine Reduzierung der französischen Armee um etwa 5000 Mann stattfinden werde, also auf 55 000 Mann, oder insgesamt mit Brückenkopf Kehl auf 57 500 Mann. Wohnungsbeschlagnahmen dürfen von den einzelnen Ortskommandos nicht mehr ausgesprochen werden, sondern nur mit Genehmigung der Oberkommandos. Ebenso soll zum 1. April die Zahl der Gendarmen auf ein Viertel herabgesetzt werden, desgl. die Zahl der verheirateten Unteroffiziere. Auch die Mitführung der überetatsmäßigen Offiziere, die vielfach vorhanden war, werde künftig aufhören.

Im Verlauf der Debatte führte Generalkommissar Schmid aus: Der Reichskommissar sei der diplomatische Vertreter der Reichsregierung bei der Rheinlandkommission und den drei Oberkommandos, er vertrete die Länderregierungen", er habe ein Verhandlungsmonopol mit der Rheinlandkommission, er sei aber verpflichtet, nicht bloß als Vertreter der Regierung, sondern auch im Interesse der Bevölkerung tätig zu sein. Nur müsse er mit den bestehenden deutschen Behörden, dem Oberpräsident der Rheinprovinz und den Organen der Provinz zusammenarbeiten. Auf eine Anfrage erwiderte Schmid, von den fremden Gerichten verurteilt säßen **gegenwärtig noch 230 Deutsche in den Gefängnissen,** unter denen sich aber kein politischer Gefangener mehr befinde, nachdem gerade heute der letzte wegen der Zugehörigkeit zu der verbotenen Organisation „Witing-Bund" Verurteilte freigelassen sei. Weiter teilt der Generalkommissar mit, daß **bisher im einzelnen vom belgischen besetzten Gebiet geräumt** sind: verschiedene Brückenposten (Rheinbrücker Bücerich, Wesel, Hochfeld Rheinhausen, Duisburg-Ruhrort und Homburg). Außerdem ist Kleve geräumt ebenso Hassum, Cranenburg, Wardenen, Goch, Troisdorf, Sieglar bis auf kleine Kommandos. Issum wird am 25. Januar geräumt. Viersen, Graefenreich, Wesching, Gedesberg, Neuß und noch einige andere kleinere Orte vom belgischen Gebiet seien bereits frei. Die Aufstellung des von den Franzosen bis jetzt geräumten Gebiets werde demnächst der Regierung zugehen.

Der Vertreter des Auswärtigen Amtes nahm noch zu einem Artikel Stellung, der in der Vossischen Zeitung erschien und neue Auslegungen der Vereinbarungen über die Reduzierung der Besatzungstruppen bringt. Der Ministerialvertreter erklärt dazu, daß die deutsche Regierung gegenüber der französischen ihren Standpunkt in dieser Frage dahin präzisiert, daß unter normaler Stärke die deutsche Vorkriegsstärke der Truppenbelegung des betreffenden Gebiets zu verstehen sei. Die französische Regierung erkannte diesen Standpunkt an.

Einstimmige Annahme fand dann der Antrag des Abg. Becker-Hessen (D. Vp.), der die Regierung ersucht, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Besetzung des Rheinlandes und die Abtrennung des Saargebiets vor Ablauf der Fristen beseitigt und die Hoheitsrechte des Deutschen Reiches in diesen Gebieten wiederhergestellt werden. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, soll die Stärke der Besatzungstruppen auf die deutsche Vorkriegstruppenstärke herabgesetzt und die Anzahl der besetzten Orte vermindert werden. Zur Entlastung des Wohnungsmarktes sollen insbesondere die verheirateten Besatzungstruppen die besetzten Gebiete verlassen und die Gendarmerie und Geheimpolizei der Besatzungsmächte beseitigt werden.

Die Reparationslieferungen im Dezember.

wtb **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Für Frankreich sind im Laufe des Monats Dezember 157 Reparationsverträge im Werte von insgesamt 10,6 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Insgesamt betrug der Wert der seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichts bis Ende Dezember 1925 abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen, ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen 160,3 Millionen Reichsmark. Der größte Teil dieser Lieferungen ist für die zerstörten Gebiete bestimmt gewesen. Belgien hat im Dezember 106 Verträge im Gesamtwerte von 4,6 Millionen Reichsmark abgeschlossen. Seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenplanes sind (wieder ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen) Verträge über Reparationslieferungen im Betrage von 28,4 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden.

Amtsantritt des neuen Reichswirtschaftsministers.

wtb. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Am heutigen Tage verabschiedete sich Reichsverkehrsminister Krohne von der Beamtenschaft des Reichswirtschaftsministeriums. Ein Vierteljahr habe er die Geschäfte dieses Ministeriums geführt. Er habe hohe Achtung vor dem Können und der Arbeit gewonnen, die gerade in der letzten schweren Zeit von der Beamtenschaft des Reichswirtschaftsministeriums geleistet worden sei. Der Vertreter der Beamtenschaft dankte dem Reichsverkehrsminister für die aufopfernde Mühe, mit der er neben der Bürde seines eigenen Amtes sich der Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums angenommen habe. Es sei zu hoffen, daß die nunmehr geschaffene enge und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Reichsverkehrs- und Reichswirtschaftsministerium auch in Zukunft erhalten bleibe. Die Beamtenschaft begrüßte den neuen Reichswirtschaftsminister Curtius, der bereits durch seine bisherige parlamentarische Tätigkeit in weitgehendem Grade mit dem Reichswirtschaftsministerium zusammengearbeitet habe. Reichsminister Curtius wies auf die große Verantwortung hin, die in dieser schweren Wirtschaftskrise auf dem Reichswirtschaftsministerium laste. Das Reichswirtschaftsministerium müsse alle Kräfte einsetzen, um diese Krise zu überwinden, wobei man sich bewußt sein müsse, daß das Beste zur Erreichung dieses Zieles die Wirtschaft selbst tun müsse. Ein schwacher Ansatz zur Besserung der schweren Krise zeige sich bereits. Ohne verfrühten Optimismus gelte es jedoch, mit Nachdruck die wirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben zur Lösung zu bringen, damit sich der Aufstieg in unser Wirtschaft auch wirklich durchsetzen könne.

Militärkontrollfragen u. Eintritt in den Völkerbund

KW. **London**, 22. Jan. Daily Telegraph rechnet mit einer Wiederholung der deutschen Rheinlandsdemarche in den nächsten Tagen. Das Blatt verweist darauf, daß bei der kommenden Besprechung Chamberlain-Briand die Militärkontrollfrage von größerer Bedeutung sein werde als die Stärke der Besatzungstruppen. Deutschland habe im voraus wissen lassen, daß es bei seinem Eintritt in den Völkerbund Einwendungen gegen die Zusammensetzung und Methoden des von Fochs Generalstabschef geleiteten Inspektionsausschusses des Völkerbunds erheben werde, an den die Kontrolle übergehen solle. Gegen diese Uebertragung sei aber auch Frankreich, solange Deutschland nicht dem Völkerbund angehöre; das könnte einen vertragswidrigen Fortbestand der alten Kontrollkommission bedeuten. Das Blatt verweist auf Artikel 213. Einwendungen gegen die Verteilung der Schupo werden nach dem Daily Telegraph von anderen alliierten Sachverständigen nicht geteilt. Die von dem Blatt erwähnte Verzögerung angeblich versprochener deutscher Luftfahrtgesetzgebung ist ein Beschwerdepunkt, der auch in amtlichen Kreisen häufig den deutschen Forderungen entgegengehalten wird. Es handelt sich um einen Vorschlag, die sogenannten neun Luftfahrtregeln durch ein innerdeutsches Gesetz zu ersetzen, den die deutschen Sachverständigen in Paris in Aussicht gestellt und nachher doch nicht gemacht haben sollen. Daily Telegraph erklärt diese Verzögerung mit der Berliner Kabinettskrise.

Letzte Funkmeldungen.

Großfeuer in einer Fabrik.

wtb **Fraulautern**, 22. Jan. (Funkspruch.) Heute abend zerstörte ein Feuer die Fabrikgebäude der Eltag (Fabrik für elektrische Apparate) und das massive Wohnhaus. Der Schaden dürfte sehr erheblich sein.

Dampfer-Zusammenstoß.

wtb. **Antwerpen**, 23. Jan. (Funkspruch.) Der brasilianische Dampfer „Pocone", der hier auf der Reede vor Anker lag, wurde von dem deutschen Dampfer „Hans Leonhardt" gerammt. Der Brasilianer mußte von Schleppern auf Strand gesetzt werden. Der deutsche Dampfer suchte ein Schwimmdock auf.

Kardinal Mercier im Sterben.

wtb **Brüssel**, 22. Jan. (Funkspruch.) Der Todeskampf des Kardinals Mercier begann heute abend.

Großer Erdrutsch.

wtb. **Trier**, 23. Jan. (Funkspruch.) An der Provinzial-Landstraße Welschbillig-Ralingen ereignete sich ein gewaltiger Erdrutsch, der die Straße gefährdet und den Verkehr sperrte. Das in der Nähe gelegene aus mehreren Gebäuden bestehende Hofgut Mertenhof ist stark gefährdet und es mußten bereits zwei Wohnhäuser geräumt werden. Die Erdbewegungen sind infolge des Frostes zum Stillstand gekommen.

Der Flieger Udet.

wtb. **St. Moritz**, 23. Jan. (Funkspruch.) Der deutsche Flieger Udet ist gestern mit einem Flugzeug eigener Konstruktion von München nach St. Moritz geflogen und landete auf dem vereisten St.-Moritz-See. Udet gedenkt von hier aus Flüge ins Engadin und in die Graubündener Alpen zu unternehmen.

Anerkennung Sowjetrußlands durch die Tschechen.

wtb **Prag**, 23. Jan. (Funkspruch.) Die Prager Abendzeitung meldet: In der letzten Beratung der tschechischen Sozialdemokraten wurde auch die Frage der de jure-Anerkennung Rußlands berührt. Auf eine Frage erklärte der Ministerpräsident, er sei entschlossen, die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands noch vor Eröffnung des Parlaments durchzuführen.

Studentenkrawall in Padua.

wtb **Rom**, 22. Jan. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Corriere d'Italia aus Padua kam es an der dortigen Universität zu einer Schlägerei, weil ein polnischer Student die Italiener abfällig kritisierte. Der Rektor der Universität hob den internationalen Studentenverein auf, verhinderte jedoch, daß die Studenten nach Venedig fuhren, um vor dem dortigen polnischen Konsulat zu demonstrieren.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung.

WTB. **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Die dritte Beratung des Etats für 1925 wird fortgesetzt.

Ohne Debatte werden die Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und der Kriegslasten angenommen.

Bei der dann folgenden dritten Beratung des Etatsgesetzes führt Abg. Stücklen (Soz.) aus, der vorliegende Etat widerlege die Behauptung, daß die Republik zu teuer arbeite. Im Gegensatz zu der in allen Ressorts geübten Sparsamkeit ständen die riesigen Pensionssummen, die den höheren Offizieren und Militärbeamten der alten Armee gezahlt werden. Auch die Reichswehr habe schon große Pensionsausgaben. Angesichts der großen Zahl von Staatssekretären und Ministern, die Pensionen und Wartegelder beziehen, müsse geprüft werden, ob diese Art der Versorgung noch länger mit dem Interesse der Reichsfinanzen vereinbar sei. Der Sparkommissar könne nicht helfen, der Reichstag müsse selbst als Sparkommissar auftreten.

Abg. **Torgler** (Komm.) wendet sich gegen die für die Neuregelung der Beamtenbesoldungsordnung bekannt gewordenen Pläne der Regierung.

Damit schließt die Aussprache. Das Etatsgesetz wird angenommen und das Haus geht zur Abstimmung über die Entschließungen und Anträge über, von denen nicht weniger als 350 zum Etat vorliegen.

Entschließungen.

Angenommen wird eine Ausschußentschließung, in der die Regierung um baldige Vorlage eines Versorgungsgesetzes für politische Beamte ersucht wird.

In einer weiter angenommenen Entschließung wird ein Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung (Ausnahmezustand) gefordert. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums wird eine Entschließung angenommen, die die Aufhebung der Republikschutzgesetze verlangt.

Die Forderungen anderer zur Annahme gelangter Entschließungen gehen dahin, daß künftig die Rettungsmedaillen wieder verliehen werden und ein Volkstrauertag zum Gedächtnis der Gefallenen eingeführt werden soll. — Eine sozialdemokratische Entschließung für volle Wiederherstellung der Wirksamkeit des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes wird im Hammelsprung mit 184 gegen 173 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Zur Abstimmung steht dann die Entschließung des Hauptausschusses auf Einführung eines Schutzgesetzes gegen den Alkoholismus unter Einbeziehung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsrechtes. — Dann liegen Aenderungsanträge vor, die sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht und gegen eine Trockenlegung wenden.

Abg. **Guerard** (Ztr.) beantragt die Zurückverweisung der Entschließung und der Aenderungsanträge an den Hauptausschuß.

Abg. **Sollmann** (Soz.) verlangt dagegen die sofortige Entscheidung.

Im Hammelsprung wird mit 191 gegen 164 Stimmen die Zurückverweisung an den Hauptausschuß beschlossen.

Eine Ausschußentschließung auf Beseitigung der Technischen Nothilfe wird abgelehnt. In einer Entschließung wird die Regierung ersucht, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei der Räumung der ersten Besatzungszone eine entsprechende Verminderung der gesamten Besatzungsstärke erfolgt und eine stärkere Belegung der zweiten und dritten Zone vermieden wird. Mit knapper Mehrheit wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Errichtung eines Kartellregisters und eines unabhängigen Kartellamtes angenommen. Weiter wird ein Antrag auf Schaffung einer besonderen Gehaltsordnung für Reichswehr und Reichsmarine angenommen. Im Hammelsprung wird mit 151 gegen 134 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag auf Mitwirkung von Gewerkschaftsvertretern bei Maßnahmen zur Produktionssteigerung angenommen.

Um ¾7 Uhr wird die Weiterberatung auf Samstag 2 Uhr vertagt.

Preußischer Staatsrat.

vb Berlin, 22. Jan. (Tel.) Der Preußische Staatsrat begann heute die zweite Lesung des preußischen Haushalts.

Dr. **Kaiser-Dortmund** (Arbeitsgemeinschaft) erstattete einen ausführlichen Ausschußbericht. Der Ausschuß schlägt vor, gegen den Entwurf des Haushaltsplanes als solchen keine Einwendungen zu erheben, die Schlußzahlen jedoch zwecks Vornahme von Abstrichen an den einzelnen Titeln noch offen zu lassen. Es wurde u. a. im Ausschuß hervorgehoben, daß z. B. der Zuschuß für den Landtag, der im Jahre 1913 rund 1,9 Millionen Mark betrug, im Jahre 1925 auf 5,2 Millionen Mark gestiegen sei. Es sei zu fragen, ob nicht eine Verminderung der Zahl der Parlamentsmitglieder und sonstige Kostenverringerungen möglich seien. Der Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 3322 Millionen Mark ab. Er sei formell zwar zum Ausgleich gebracht, zweifelhaft sei, ob durch die Einnahmenansätze auch tatsächlich Deckung erfolge. Es würden Lücken vorhanden sein, die durch Kürzung von Ausgabenitteln auszufüllen wären.

Gegenüber den Ausgaben im Vorjahre mit 3278 Millionen Mark bringe der neue Haushalt ein Mehr von 44 Millionen. An Bruttoausgaben hat sich der Haushalt gegen 1913 um rund 60 Prozent erhöht. Die persönlichen Ausgaben sind um das Doppelte, die sächlichen um das Anderthalbfache gewachsen. Die Sachaufwendungen für große Kulturaufgaben betragen dagegen nur, wie der Berichterstatter hervorhebt, zwei Drittel. Gegenüber diesen Zahlen sei es verständlich, wenn im Volke vielfach die Ansicht vertreten werde, wir würden zu teuer regieren. Die Beamten fressen uns auf. Vor allem müsse die Wirtschaft entlastet werden, die Verwaltung sei zu vereinfachen. Man müsse mehr Vertrauen zu den Selbstverwaltungskörpern und zu den Mittelbehörden haben. Das Nebeneinanderarbeiten von staatlichen Verwaltungsstellen und von Reichsstellen müsse aufhören. Neue Beamtenstellen dürften nicht eingerichtet werden. Die Beamten müßten sich zur vorübergehend erhöhten Inanspruchnahme zur Verfügung stellen, wie es ja auch in der Privatwirtschaft geschehe. Zurzeit müssen an die Beamtenschaft die Höchstanforderungen gestellt werden, die 48-Stundenwoche sei effektiv durchzuführen. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer müsse erhöht werden. Ein Appell der Regierung an die Beamtenschaft würde sich empfehlen. Es handle sich um vorübergehende Maßnahmen, nicht etwa um Beseitigung wohlerworbener Rechte. Für Kultivierungsarbeiten müßten Mittel da sein, damit man den Erwerbslosen Arbeit verschaffen könne. Die preußische Regierung müsse auch beim Reich auf Sparsamkeitspolitik dringen.

In der Aussprache wurde von sozialdemokratischer Seite betont, daß man in der Wohlfahrtspflege heute die Gemeinden mit Ausgaben des Staates belaste. Ein Vertreter der Rechten verwies in der Frage der Zahlung von 20 Millionen an die Hohenzollern auf den Verlust der Preußischen Staatsbank von 20 Millionen durch Kutisker und Barmat und fragte, ob die historischen Verdienste dieser Leute sich mit denen der Hohenzollern messen könnten. Demgegenüber erklärte ein Demokrat, daß den Hohenzollern außer den 20 Millionen bar noch 75 000 Hektar Land gegeben seien.

Der Staatsrat vertagte sich dann. Er will in einer Abendsitzung über den Einspruch gegen die Novelle der preußischen Regierung im Reichsrat beraten.

In der Nachmittagssitzung setzte der Staatsrat seine Beratungen fort, und zwar zunächst über den Haushaltsplan.

Abg. **Gisbing** (Ztr.) betonte, eine Kürzung der Beamtengehälter sei im Augenblick nicht angängig, wohl müsse dieser Gedanke aber ins Volk hineingebracht werden.

Freiherr **von Maltzahn** (Arbeitsgemeinschaft) betonte, daß es sich nicht um eine Abfindung, sondern um eine Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenhäusern handle. Es sei auch keine Reichssache, sondern eine Angelegenheit der Länder. Ferner könnten rechtskräftige Urteile niemals mit rückwirkender Kraft als ein Reichsgesetz aufgehoben werden.

Abg. Dr. **Meyer-Ostpreußen** (Komm.) meint, wenn man an die Schieber Kutisker und Barmat viele Millionen Staatsgelder habe verloren gehen lassen, so brauche man doch an die Hohenzollernschieber nicht auch noch viele Millionen verloren gehen zu lassen. (Lebhafte Unruhe und Pfuirufe rechts.)

Abg. **Foerster** (Dem.) hebt hervor, man könne den Fürsten niemals eine Abfindung zuteil kommen lassen, die über die Abfindung der Kriegsanleihezeichner hinausgehe.

Abg. Dr. **Weinberg** (Soz.) weist darauf hin, daß in der nächsten Zeit eine höhere Instanz über diese Fragen entscheiden werde, das Volk werde selbst seine Stimme darüber abgeben.

Hierauf wurde die Weiterberatung unterbrochen und der Einspruch gegen den Landtagsbeschluß über die einheitliche Stimmenabgabe im Reichsrat zur Beratung gestellt.

Abg. Frhr. von **Gayl** begründete den Antrag des Verfassungsausschusses, den Einspruch zu erheben, weil das vom Landtag beschlossene Gesetz unvereinbar sei mit dem Geist der preußischen Verfassung. Das Gesetz widerspreche auch der Reichsverfassung.

Bei der namentlichen Abstimmung, bei der eine Anzahl von Mitgliedern nicht im Saale anwesend ist, wird der Ausschußantrag mit 51 gegen 4 Stimmen angenommen. Hierauf wendet sich die Beratung der Aussprache über die Einzeletats zu.

Politische Umschau

Empfänge beim Reichspräsidenten.

wtb **Berlin,** 22. Jan. (Tel.) Der Reichspräsident empfing heute die neuernannten Minister Dr. Külz, Dr. Reinhold und den Reichskanzler a. D. Dr. Marx.

Der Volksentscheid.

wtb. Berlin, 22. Jan. (Tel.) Im Reichstag traten unter dem Vorsitz eines Vertreters des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Vertreter des SPD. und des KPD.-Ausschusses zur Durchführung des Volksentscheids zusammen, um eine Einigung aller Beteiligten auf einen gemeinsamen Entwurf für ein Gesetz zur entschädigungslosen Enteignung der Fürstenhäuser herbeizuführen. Es ergab sich, daß über die grundsätzlichen Fragen Einigkeit bestand und daß auch die beiden Entwürfe, der bereits eingereichte und der von der SPD. vorgelegte, grundsätzlich nicht voneinander abweichen. Eine engere Kommission wurde eingesetzt, die unter Zugrundelegung beider Entwürfe einen gemeinsamen Entwurf ausarbeiten soll. Der Gesamtausschuß wird am Nachmittag wieder zusammentreten, um womöglich einen endgültigen Beschluß über den einzureichenden gemeinsamen Antrag zu treffen.

Scharfe russische Sprache gegen Tschangtsolin.

wtb. **Moskau,** 22. Jan. (Tel.) In einem Leitartikel bezeichnet die Iswestija die Gewalttaten der Truppen Tschangtsolins an der Ostchinabahn als neuen Versuch des Machthebers der Mandschurei, Verwicklungen in den russisch-japanischen Beziehungen hervorzurufen. Die den bestehenden Verträgen, darunter auch dem Vertrag entsprechende Forderung an die Direktion der Ostchinabahn, für Militärtransporte Zahlungen zu leisten, die bereits eine Höhe von über 14 Millionen Dollar erreicht hätten, sei von der mandschurischen Soldateska als Anlaß zu wilden Gewalttaten benutzt worden, die den Verkehr völlig in Unordnung gebracht hätten. Dadurch seien hauptsächlich die japanischen Interessen geschädigt worden, da die Güterbeförderung für die japanische Südmandschurische Bahn verhindert und der Verkehr nach Wladiwostok geleitet worden sei. Tschangtsolin und seine Agenten seien für die Millionenschäden der Südmandschurischen Bahn wie auch für den China betreffenden Schaden der Ostchinabahn verantwortlich. Wenn Verwicklungen zwischen Rußland, Japan und China entstünden, welche Tschangtsolin möglicherweise unter dem Einfluß anderer Kräfte betreibe, werde nur er selbst darunter zu leiden haben. Wenn er aus den jüngsten Ereignissen keine Lehre gezogen habe, werde ihm die Geschichte eine Lektion erteilen, die für ihn verhängnisvoll werden könne. Rußland werde aufs entschiedenste gegen die Versuche reaktionärer chinesischer Generale, die erstarkende Freundschaft zwischen den drei großen Völkern zu sprengen, Einspruch erheben und sich das Recht vorbehalten, die Wahrung der bestehenden Verträge zu fordern. Rußland werde sich nicht zu Verwicklungen mit China und Japan herausfordern lassen, sondern hoffe daß es darin die chinesische und japanische Unterstützung finden werde.

Rußland droht.

KZ **Tokio,** 22. Jan. Die hiesige russische Botschaft erklärte heute, daß Rußland nötigenfalls zu drastischen Maßnahmen greifen werde, um seine Vertragsrechte an der ostchinesischen Bahn sicher zu stellen. „Wenn es notwendig wird", so fährt die Erklärung wörtlich fort, „wird Rußland auch seine Armee heranziehen, um seine Rechte zu schützen."

Von dem Zusammenbruch.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß

VDZ. **Berlin,** 22. Jan. (Tel.) Der **parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstags, der die Ursachen des Zusammenbruchs 1918 erforschen soll,** trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den **Unruhen in der Marine** beschäftigte, die den ersten Anstoß zur Revolution von 1918 gegeben haben.

Als Sachverständige waren geladen Prof. Hans Delbrück, General Kuhl und General Schwerdtfeger. Dazu kommen noch als außerordentliche Sachverständige Vizeadmiral v. Trotha und Archivrat Volkmann vom Reichsinnenministerium, bei dem sich die urkundlichen Unterlagen befinden. Den Vorsitz führte der deutschnationale Abg. Philipp, der bekanntgab, daß nach einem einstimmigen Beschluß auch die Presse zu den Verhandlungen zugelassen sei.

Als Unterlagen für die Verhandlungen liegt die Denkschrift des Reichsmarineamtes vor. In dieser wird gegen den Abg. Dittmann und andere Abgeordnete der Vorwurf der Mitschuld an den Vorgängen erhoben, die zu den Marinemeutereien vom Jahre 1918 geführt haben.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann stellte zunächst aus den Akten des Reichsmarineamts fest, daß seit Kriegsausbruch bis Ende 1917 auf den Schiffen der Marine folgende Strafen verhängt wurden: 180 Jahre und fünf Wochen Gefängnis, 181 Jahre und ein Monat Zuchthaus und zehn Todesurteile, von denen zwei vollstreckt worden sind. Als Ursache der Erbitterung der Mannschaft bezeichnete er den großen Unterschied zwischen der Beköstigung der Mannschaft und der der Offiziere auf den Schiffen im Kohlrüben-Winter 1916-17. Die Mannschaft sei davon überzeugt gewesen, daß die für sie bestimmten Lebensmittel zum großen Teil in die Offizierskücken gewandert seien, wo die Offiziere trotz der Not der Zeit große Schlemmereien und Festgelage abgehalten hätten. Als dann auf mehreren Schiffen die Mannschaft demonstrativ mehrere Stunden lang dem Dienst fern blieb, habe man als die Ursache dieser Insubordination Verhetzung durch die unabhängigen Sozialisten angegeben. Tatsächlich sei damals bei den Mannschaften die Sehnsucht nach einem Verständigungsfrieden und die Hoffnung auf die internationale sozialistische Konferenz in Stockholm sehr groß gewesen. Es seien auch Unterschriften gesammelt worden für eine Erklärung, in der der Wille zu einem Verständigungsfrieden der Stockholmer Konferenz unterbreitet werden sollte. Keineswegs aber sei dabei an eine Sabotage der Landesverteidigung gedacht worden. Die Führer der USPD. hätten von diesen Dingen gar keine Kenntnis gehabt. Sie seien zwar von einigen beurlaubten Matrosen aufgesucht worden, die ihnen aber lediglich Beschwerden über Verpflegung und Behandlung vorgebracht hätten.

Während der Flottenchef die im Jahre 1917 vorgekommenen Entfernungen vom Dienst auf Unterernährung und die durch die lange Kriegsdauer verursachte Abspannung der Mannschaften zurückführte, hätten erst die mit der Untersuchung betrauten beiden Kriegsgerichtsräte aus der Sache eine Verschwörung gemacht. Die Untersuchungsführer hätten bei der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen einen unerhörten Druck ausgeübt und auch mit gefälschten Protokollen gearbeitet. Die Kriegsgerichtsräte Dr. Dobring und Dr. Löjch hätten mit einem Heer von Lockspitzeln förmlich eine Menschenjagd organisiert. Die Spitzel aus Sachsen seien eine Hauptgrundlage dieser Anklageschrift und der Urteile gewesen. Auf dieser Grundlage sei dann die Anklage wegen Kriegsverrats gegen den Matrosen Reichspietsch und andere zustande gekommen. In einem Rechtsgutachten für den Staatssekretär von Capelle habe Geh. Admiralitätsrat Dr. Felisch sofort erklärt, daß die Vorbedingungen des Kriegsverrats nicht gegeben seien. Admiral von Scheer habe diese rechtlichen Bedenken gegen die Todesurteile ausdrücklich anerkannt, aber dennoch die Todesurteile bestätigt, um ein Exempel zu statuieren. Am 5. September seien Reichspietsch und Köbis, beide Teilnehmer der Seeschlacht am Skagerrak, auf dem Schießplatz Wahn bei Köln erschossen worden. Abgeordneter Dittmann bezeichnete diese Erschießung als einen militärischen Willkürakt aus politischen Motiven, als einen Akt des Terrors gegen die Friedensresolution des Reichstags und gegen die USPD. Er bestritt im übrigen nachdrücklichst, daß die Unabhängigen jemals Meutereien veranlaßt oder gefördert hätten. Sie habe die Landesverteidigung nicht schwächen, sondern lediglich einen Verständigungsfrieden ohne Sieg und Niederlage herbeiführen wollen.

Am Schluß seines etwa vierstündigen Vortrags kündigte Abgeordneter Dittmann an, daß er in der Samstagsitzung noch eine zweistündige Fortsetzung seines Vortrags geben würde.

Abg. **Brüninghaus** (Dt. Vp.) kündigte einen Gegenvortrag zu den Dittmannschen Ausführungen an. Dittmann habe die Akten, die etwa 70 Bände ausmachen, mehr als 4½ Monate mit Beschlag belegt, so daß es nicht möglich gewesen sei, in sie Einsicht zu nehmen. Er werde daher in seiner Erwiderung auf Dittmanns Darlegungen am Samstag sich wesentlich kürzer fassen müssen.

Als Vertreter des Reichsmarineamts kündigte auch Korvettenkapitän **Nagel** für Samstag eine Erklärung an.

Der Vorsitzende stellte fest, daß der Ausschuß noch in weitern Sitzungen die angeschnittenen Fragen einer Klärung entgegenführen werde. Darauf vertagte sich der Ausschuß.

Kredit- und Zinsfragen.

VDZ. **Berlin,** 22. Jan. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm in seiner Freitagssitzung zunächst zwei Anträge an, die die Unterstützung notleidender Angehöriger des Mittelstandes im besetzten Gebiet, Sanktions- und Einbruchsgebiet, sowie die schleunigste Durchführung der Abwicklung der Rhein- und Ruhrentschädigungen fordern. Zu dem Antrag der Wirtschaftspartei auf Senkung der Zinssätze der öffentlichen Gelder betonte Abg. **Leidig** (D. Vp.) als Berichterstatter, daß dem Antrag zum Teil schon durch die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 9 auf 8 Prozent entsprochen worden sei.

Abg. Dr. Waentig (Soz.) bemerkte, die Gelder, die durch Steuern der Wirtschaft entzogen würden, müßten ihr so billig wie möglich wieder zugeführt werden.

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) erklärte, eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts würde zu einer Inflation und zur Gefährdung der Maßnahmen für den Preisabbau führen.

Abg. Dr. Winterfeld (DN.) meinte, daß die Zinssätze der Sparkassen wenigstens noch um 1½ Prozent herabgesetzt werden könnten.

Abg. Ladendorff (W. V.) meint, auch die Privatbanken könnten mit ihren Zinssätzen herabgehen, wenn sie für die leitenden Stellen weniger Gehälter und Pensionen bezahlen würden.

Der Antrag, um den sich die Aussprache drehte, wurde dann in der Form angenommen, auf die kommunalen Verwaltungen und die Sparkassen einzuwirken, daß von diesen die Zinssätze für Leihkapital entsprechend herabgesetzt werden.

Angenommen wurde ferner ein deutschnationaler Antrag, daß die Reichspost die der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellten Mittel vorläufig stundet, daß die Reichsbank in jedem Falle möglichst neue landwirtschaftliche Warenwechsel diskontiert, und daß eine Rückzahlung von Wechselkrediten nur in dem Maße gefordert wird, daß wirtschaftliche Schädigungen infolge Rückzahlungen in jedem Falle vermieden werden.

Der dem Landtag zum ersten Male vorgelegte Bericht der Zentralgenossenschaftskasse wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Es wurde ferner beschlossen, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die im Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen gesetzten Fristen für die Gläubiger öffentlicher Anleihen um 2 Monate verlängert werden.

Der Antrag, das Bestreben der Sparkassen, höher als zu dem vorgesehenen Satz von 12½ Prozent aufzuwerten, zu fördern, wurde abgelehnt.

Darauf vertagte sich der Ausschuß auf Samstag vormittag.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffee-Preis.

wp. Köln, 22. Jan. Der Verein Deutscher Kaffee-Groß-Händler und Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee einen Verbraucherpreis von 3—5 Mark je ½ Kilo und je nach Qualität fest.

Die Eifersüchtige.

pw. Köln, 22. Jan. Die 28jährige Näherin Marie Melchior von hier hatte mit einem englischen Sergeanten seit zwei Jahren ein Verhältnis. Das hatte der Sergeant gelöst, als er erfuhr, daß die Melchior früher unter polizeilicher Kontrolle gestanden hatte. Die Melchior war dem Sergeanten nach Wiesbaden nachgereist und goß ihm nach einer Auseinandersetzung Lysolin das Gesicht, wodurch dieser das linke Auge verlor. Das Gericht verurteilte die Melchior unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis.

Erstickt.

wp. Duisburg, 22. Jan. Auf der hiesigen Kupferhütte kam heute morgen auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein Arbeiter zu Tode. Es wird angenommen, daß der mit Zerkleinern von Erz beschäftigte Mann von den Greifern eines Kranes erfaßt worden ist und den Tod durch Ersticken erlitten hat.

Falsche Rentenmarkscheine.

wp. Duisburg, 22. Jan. Seit einiger Zeit sind hier falsche Rentenmarkscheine aufgetaucht, die auf gewöhnlichem Papier ohne Wasserzeichen durch Handzeichnung hergestellt sind.

Den Tod unter den Kohlen.

wp. Oberhausen, 22. Jan. Auf der Zeche Prosper 1 bei Dellwig gerieten zwei Bergleute unter schwere Gesteinsmassen aus dem Hangenden. Die Bergleute wurden als Leichen geborgen, nachdem sich 12 Mann an den Bergungsarbeiten beteiligt hatten.

Zugunglück.

wp. Koblenz, 22. Jan. Am 21. d. Mts., gegen 9 Uhr abends, fuhr ein mit Möbeln schwerbeladenes Lastauto des Franz Jansen aus Iwersheim (Kreis Rheinbach) bei Posten 43 zwischen Brohl und Niederbreisig gegen die geschlossene Schranke gegen einen fahrenden Güterzug. Beide Hauptgleise der linksrheinischen Eisenbahnstrecke wurden hierdurch gesperrt. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt. Durch den von Koblenz sofort herbeigerufenen Hilfsgerätewagen wurde die Gefahrstelle geräumt, so daß das Gleis Koblenz-Köln um 1,30 Uhr nachts wieder fahrbar war. Durch den Unfall erlitten Verspätungen: Eilzug 302 Dortmund—Frankfurt 130, Personenzug 1329 Koblenz—Köln 136, Personenzug 1288 Köln—Koblenz 103 Minuten.

Falschgeld.

wp. Call, 22. Jan. Hier wurden wiederholt falsche Silbermünzen, 2- und 3-Markstücke, festgestellt. Die Falschstücke sind daran kenntlich, daß sie beim Auffallen keinen Klang haben. Die Prägung ist undeutlich und der Rand der Münzen schlecht gerifselt.

Ein angeblicher Mord im Eisenbahnzug.

* **Saarbrücken,** 22. Jan. Die Saar- und Blieszig. berichtete, daß in einem Zuge Saarbrücken-Neunkirchen ein Gemeindebaumeister von französischen Zollbeamten wegen Oeffnung eines Abteilfensters in Streit geraten und von den Zollbeamten erwürgt worden sei. Diese Nachricht ist falsch, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

wtb. **Saarbrücken,** 22. Jan. (Tel.) Die Eisenbahndirektion teilt zum Tode des Gemeindebaumeisters Eifler amtlich mit: Am 21. Januar verstarb im Zuge 397, der gegen 11 Uhr abends Saarbrücken verläßt, zwischen Friedrichsthal und Reeden der Gemeindebaumeister Eifler von Wiebelskirchen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß nicht Mord, sondern ein Schlaganfall als Todesursache anzusehen ist, der zurückzuführen ist auf einen Wortwechsel mit französischen Zollbeamten.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	21. Jan.		22. Jan.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.736	1.740	1.736	1.740	1.69
Canada 1 Can. D.	4.188	4.198	4.188	4.198	
Japan	1.890	1.894	1.882	1.886	2.09
Konstantinopel L.	2.20	2.21	2.21	2.22	
England	20.392	20.444	20.394	20.446	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.639	0.641	0.633	0.635	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.325	4.335	4.325	4.335	
Holland 100 Guld.	168.63	169.05	168.54	168.69	169.50
Athen 100 Drach.	5.79	5.81	5.79	5.81	
Belgien 100 Fr. .	19.06	19.10	19.06	19.10	81.00
Danzig 100 Guld.	80.88	81.08	80.88	81.08	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	16.93	16.97	16.93	16.97	81.00
Jugoslawien . .	7.43	7.45	7.42	7.44	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.19	104.45	103.97	104.23	112.50
Lissabon 100 Esc	21.22	21.27	21.22	21.27	
Oslo 100 Kr. . .	85.39	85.61	85.29	85.51	112.50
Paris 100 Frk. .	15.74	15.78	15.69	15.73	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	81.03	81.23	81.00	81.20	81.00
Sofia. .100 Leva	2.85	2.86	2.88	2.89	81.00
Spanien 100 Pes.	59.37	59.51	59.35	59.49	81.00
Schweden 100 Kr.	112.28	112.56	112.24	112.52	112.05
Wien 100 Schill.	59.07	59.21	59.06	59.20	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 22. Jan. (Tel.) Bei Beginn des heutigen Geschäfts hatten die fortgesetzten Gewinnrealisierungen der Spekulation vielfach leichte Abschwächungen zur Folge. Am Montanmarkte beliefen sich die Kursrückgänge meist auf 1 bis 1½ Proz. und in gleichem Umfange wurden chemische und Elektrizitätswerte größtenteils niedriger notiert. Auch Maschinenbauanstalten wurden in ähnlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen. Schiffahrtsaktien waren ungleichmäßig. Als Ursache der schwächeren Haltung verwies man auf den verstimmenden Bericht der Essener Handelskammer und die Erklärung der Harpener Bergbaugesellschaft, daß das Ergebnis des Jahresabschlusses noch nicht feststehe, und damit die gestrigen Gerüchte über eine Dividendenerklärung gegenstandslos geworden seien. Andererseits aber erkannte man in der Festigkeit einiger Werte, so von Mannesmann, Rheinstahl, Deutsch-Austral. Dampfschiffahrt usw. die andauernde Festigkeit der Grundtendenz. Die Meldung von einem Anziehen der Schrottpreise wurde ebenfalls als günstiges Moment hervorgehoben. So kam es, daß sich neue Käufe für Amerika, wie es hieß, zeigten, und eine allgemeine Aufwärtsbewegung wieder einsetzte, die den Kursstand schnell über die gestrigen Schlußnotierungen hob. Namentlich Schiffahrtsaktien zogen hieraus Nutzen. Hansa stiegen schnell auf 100, Nordd. Lloyd sprangen von 121½ auf 124. Von Elektrizitätswerten waren Siemens u. Halske mit einer über 3prozentigen Steigerung bevorzugt.

Auch deutsche Anleihen zogen nach anfänglicher Schwäche etwas an. Vorkriegspfandbriefe waren aber uneinheitlich und meist leicht abgeschwächt bei geringen Umsätzen. Goldpfandbriefe behaupteten ihren Kursstand. Der Geldmarkt blieb flüssig bei unveränderten Zinssätzen. Von Devisen gaben Oslo 10, Kopenhagen 20 Pfg. nach.

Die Börse schloß mit bedeutend erhöhten Kursen, namentlich auf dem Montanmarkte. Nur vereinzelt hatten Gewinnrealisierungen Abschwächungen gegen die höchsten Notierungen zur Folge. Die Haussebewegung wurde allgemein auf amerikanische Käufe zurückgeführt. — Gelsenkirchener 92¼, Phönix 76, Harpener 111¾ nach 115½, Rheinstahl 68, Bochumer 87½, AEG. 98, Bergmann 85, Siemens u. Halske 94½ nach 95, Mannesmann 75¾, Deutsch-Luxemburger 88½, Köln-Neuessen 93 sieben Achtel, Farbenindustrie 126¼, Hamburger Paketfahrt 113, Nordd. Lloyd 123¼ nach 124, Hansa 150½ nach 152, Roland 147, Kanada 65 nach 66.

Salvarsanschiebungen.

KZ. **Wiesbaden,** 22. Jan. Sehr umfangreichen Salvarsanschiebungen ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Gegen zahlreiche Personen ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Der letzte Tote in Moabit geborgen.

wp. Berlin, 22. Jan. (Tel.) Bei den Aufräumungsarbeiten des Hauseinsturzes in Moabit, die heute nachmittag beendet wurden, wurde aus den Trümmern des Hauses Kirchstraße 4 die Leiche des Seifenhändlers Mahn geborgen. Der Tote wurde in seinem Bett liegend aufgefunden.

Schweres Automobilunglück.

wtb. Ilmenau, 22. Jan. (Tel.) Im Ortsteil Grenzhammer wurden zwei Kinder, die beim Rodeln an einer Straßenbiegung die Straße überquerten, von einem Auto erfaßt. Der Kraftwagenführer stoppte, dabei überschlug sich das Auto und stürzte die Böschung hinunter. Von den Kindern war das eine sofort tot, das andere starb im Krankenhause. Der Führer ist unverletzt davongekommen. Es soll ihn keine Schuld an dem Unglück treffen.

15 000 Arbeiter in der Uhren-Industrie ausgesperrt.

wp. **Stuttgart,** 22. Jan. In der schwäbischen Uhrenindustrie sind in 61 Betrieben, deren Belegschaften sich im Streik und in der Aussperrung befinden, zurzeit rund 15 000 Arbeiter ausgesperrt worden. Mit neu zu erwartenden Aussperrungen wird man mit 20 000 Arbeitslosen in der Uhren-Industrie rechnen können.

Rätselhafter Tod eines Kriminalkommissars.

wtb. **Breslau,** 22. Jan. (Tel.) Die Schlesische Zeitung meldet aus Münsterberg: In der letzten Zeit sind im Kreise Münsterberg, besonders in Groß-Nossen, zahlreiche Brände vorgekommen. Mit der Untersuchung der Entstehungsursachen dieser Brände wurde Kriminalkommissar Legin beauftragt. Dieser ist in der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr in einem Garten des Dorfes erschossen aufgefunden worden. Die Leiche wies zwei Schüsse in der linken Brustseite auf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Drama in einer Schnitterkaserne.

Stettin, 21. Jan. Das Schwurgericht in Stettin hatte sich mit einem Totschlag zu beschäftigen, der sich in der Schnitterkaserne des Gutes Sparrenfelde am 21. September 1925 ereignete. Hier übte nach den Zeugenaussagen der Vorschnitter Kulkowski gegenüber seinen Untergebenen, meist gleichfalls polnischen Schnittern, ein Schreckensregiment aus. In der Trunkenheit schlug er oft Frau und Kinder. In der Wut über einen derartigen Vorfall, haben dann die Schnitter Zomny und Sommerfeld den Vorschnitter mit einem Knüppel niedergeschlagen. Das Gericht nahm nur Körperverletzung mit Todesfolge an und erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf je einundeinhalb Jahre Gefängnis.

Einsturz eines Speichers.

wtb. Bukarest, 22. Jan. (Funkspruch.) Aus Craiova wird gemeldet: Beim Einsturz eines Speichers wurden 5 Personen getötet und mehrere verletzt.

Das Wirtschaftsjahr 1925.

Bericht der Industrie- und Handelskammer Dortmund.

B. **Sonderbelastungen des Gewerbes.**

Die Erhebung von Gebühren und Beiträgen für besondere Zwecke durch Reich, Staat und Gemeinden hat der Wirtschaft in den letzten Jahren mehrfach zu Klagen Veranlassung gegeben. Soweit die Erhebung durch Behörden des Reiches und Preußens erfolgt, sind gegenüber dem Vorjahre kaum Veränderungen eingetreten. Es wird deshalb auf die Ausführungen unseres Jahresberichts 1924 Bezug genommen und erneut der dringende Wunsch ausgesprochen, den berechtigten Forderungen der Wirtschaft nach wesentlicher Herabsetzung der Gebühren aller Art endlich Rechnung zu tragen. Die Berechtigung der Gemeinden zur Erhebung allgemeiner Verwaltungsgebühren sollte erheblich eingeschränkt werden.

Berufsschulbeiträge.

Für die Erhebung von Beiträgen durch die Gemeinden gilt in Preußen § 9 des Kommunalabgabengesetzes. Er läßt sie grundsätzlich nur zur Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen zu, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden. Zur Zahlung der Beiträge können die Grundeigentümer und Gewerbetreibenden herangezogen werden, denen durch die „Veranstaltungen" besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen. Diesen Grundsätzen werden die Bestimmungen über die Erhebung der Berufsschulbeiträge in Preußen nicht gerecht. Bei den von den Gemeinden vorzugsweise angewandten Erhebungsformen, sei es nach Maßgabe der Kopfzahl der beschäftigten Arbeitnehmer (wie sie das Gesetz als Regel empfiehlt), sei es nach Maßgabe der Gewerbesteuer oder nach einem gemischten System, läßt sich der „besondere" Vorteil der Veranstaltung überhaupt nicht nachweisen. Beitragspflichtig sind in diesen Fällen sämtliche Gewerbetreibende der Gemeinde, ohne Rücksicht darauf, ob ihre jugendlichen Arbeitnehmer die Berufsschule besuchen oder nicht. Soweit das zutrifft, ist der „besondere Vorteil" doch wenigstens scheinbar vorhanden, so daß sich die Aufbringung der Kosten nach der Zahl der die Berufsschule besuchenden Jugendlichen noch in etwa rechtfertigen läßt.

Zweifellos ist die Ausbildung eines tüchtigen gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses heute ein noch viel dringenderes Erfordernis als vordem. Es ist aber völlig verfehlt, jeden Lehrling durch die Berufsschule zur Höchstleistung in seinem Beruf bringen zu wollen, wie es das „Gesetz betr. die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923" anstrebt, das alle männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahre dem Schulpflichtbesuch unterwirft. Der Zweck der Berufsschule muß ein ganz anderer sein: Ausbildung der Tüchtigsten. Die heutige Regierung, die alle Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die Schule durchlaufen läßt, ist hierzu jedenfalls nicht geeignet, da die strebsamen und begabten Schüler durch die nicht mit diesen Eigenschaften behafteten Schüler unbestreitbar gehemmt werden. Für den Durchschnittsbegabten genügt eine Wiederholung und Vertiefung des auf der Volks- oder Mittelschule Erlernten, um ihn für den Existenzkampf auszurüsten. Nur wer mehr als den Durchschnitt leistet, ist heute geeignet, Deutschlands Ringen im Wettbewerb der Völker zu unterstützen. Wenn man diesen Gedankengängen folgt, muß man ohne weiteres zugeben, daß das gesamte Berufsschulwesen einschließlich der Aufbringung der Kosten dafür zum mindesten Sache des Staates ist. In Preußen ist der Staat an der Kostendeckung in sehr geringem Umfange beteiligt; für jeden die Berufsschule besuchenden Jugendlichen zahlt er den Gemeinden den Betrag von 3.50 Mk. Im übrigen haben die Gemeindevertretungskörperschaften über den dadurch nicht gedeckten Fehlbetrag der Berufsschulen zu beschließen.

Die hierfür grundlegenden Bestimmungen der §§ 16 u. 17 des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommengesetzes vom 22. April 1924, die, wie es das Gesetz selbst vorschrieb, am 31. 3. 1925 außer Kraft traten, wurden durch Notverordnung der preußischen Staatsregierung vom 31. August 1925 mit rückwirkender Kraft für wieder gültig erklärt. Alle Vorstellungen der preußischen Wirtschaftsvertretungen — die Arbeitsgemeinschaft der Kammern des Industriebezirks hatte in einer Denkschrift an das Preußische Handelsministerium zur Frage der Kostendeckung ausführlich Stellung genommen und Vorschläge gemacht —, die Erhebung der Berufsschulbeiträge auf eine andere gesetzliche Grundlage zu stellen, sind demnach vergeblich gewesen.

Die Gemeinden des Kammerbezirks konnten bei dieser Rechtslage erst nach dem 31. August 1925 der Frage der Erhebung der Berufsschulbeiträge näher treten. Zu einer Beschlußfassung hierüber ist es bis Ende des Berichtsjahres nur in wenigen Gemeinden gekommen. Eine schulgeldartige Erhebung (Beträge in Klammern) erfolgt in den Gemeinden Berghofen (25 Mk.), Lütgendortmund (15 Mk.), Pelkum (20 Mk.) und Unna (16 Mk.). Die Gewerbesteuervorauszahlungen hat die Gemeinde Brambauer zugrunde gelegt, und die rohe Form der Kopfsteuer (Beträge in Klammern) haben die Gemeinden Dortmund (7.50 Mk.), Hörde (6 Mk.), Holzwickede (6 Mk.), Annen (5 Mk.) und Sölde (4 Mk.) gewählt.

Die Kammer war teilweise mit Erfolg bemüht, in Verhandlungen mit den Gemeinden eine den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragende Beitragsregelung zu erreichen. Die der Stadtverwaltung Dortmund gemachten Vorschläge haben in den städtischen Verwaltungskörperschaften leider keine Mehrheit gefunden. Das in Dortmund beschlossene Erhebungsverfahren (Umlage nach der Kopfzahl der beschäftigten Arbeitnehmer) ist aber der beste Beweis dafür, wie dringend notwendig eine Gesetzesänderung ist. Von dem durch Arbeitgeberbeiträge aufzubringenden Fehlbetrag von 473 000 Mk. entfallen auf 24 Großbetriebe mit 1448 Berufsschulpflichtigen und insgesamt 31 977 Arbeitnehmern 239 827,50 Mk., während alle übrigen Gewerbebetriebe mit rund 6550 Berufsschulpflichtigen und (schätzungsweise) insgesamt 3100 Arbeitnehmern 232 672,50 Mk. beizusteuern haben. Die Kosten für einen Berufsschüler belaufen sich für die 24 Großbetriebe also auf durchschnittlich 165,64 Mk., für die übrigen Gewerbebetriebe auf durchschnittlich 35,60 Mk. Vergleicht man nur die Großbetriebe unter sich, so ergibt sich ein Unkostensatz zwischen 17,70 und 171,80 Mk. je Berufsschüler. Man wende nicht ein, daß die Großindustrie noch heute die berühmten „tragfähigeren Schultern" habe.

Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung.

Die gleichlautend von den Stadt- und Landkreisen des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk erlassenen Ordnungen über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung sind mit Wirkung vom 1. April 1925 ab in Kraft getreten. Für die Heranziehung der Fahrzeugbesitzer, die innerhalb des Verbandsgebietes befestigte öffentliche Wege und Brücken (selbständige Verkehrsanlagen) mit Fahrzeugen über das gemeinübliche Maß hinaus benutzen oder durch Dritte benutzen lassen, sind drei verschiedene, wahlweise zugelassene Beitragsarten vorgesehen.

Zwischen dem Fahrzeugbesitzer und dem hebeberechtigten Kreise kann eine Vereinbarung auf Zahlung eines jährlichen Pauschbetrages getroffen werden. Diese Regelung empfiehlt sich für alle Fahrzeugbesitzer mit starkem Wagenverkehr. Für die Höhe der Beiträge ist das Eigengewicht des Wagens, bei Personenkraftwagen ein Durchschnittsgewicht maßgebend. Die Sätze belaufen sich im einzelnen auf 290—650 Mk. bei Lastkraftwagen und Zugmaschinen, 110—200 Mk. bei Personenkraftwagen und 80—120 Mk. bei mit tierischer Kraft fortbewegten Lastwagen mit einem Eigengewicht von mehr als 800 Kg. (sogen. Vereinbarung A.). Eine Ermittelung der tatsächlich gefahrenen Kilometer findet in diesem Falle nicht statt.

Auch bei der zweiten Beitragsart handelt es sich um eine Vereinbarung (sogen. Vereinbarung B.). Die Grundlage für die Berechnung der Beiträge bilden das Eigengewicht des Wagens (bei Personenkraftwagen ein Durchschnittsgewicht und die von den Fahrzeugen zurückgelegten Streckenkilometer. Die Abgabe beträgt bei Lastkraftwagen mit einem Eigengewicht über 2500 Kg. 3 Pfg. (2), und bei Lastkraftwagen mit tierischer Kraft und Personenkraftwagen 1,5 Pfg. (1) für jeden Tonnenkilometer. Die höheren Sätze finden Anwendung, wenn der Fahrzeugbesitzer seine Angaben über die durchfahrenen Kilometer nicht durch bestimmte Unterlagen (Kilometerzähler, Fahrbücher) belegen kann.

Nimmt der Fahrzeugbesitzer eine Vereinbarung nach A. oder B. nicht vor, so erfolgt seine Veranlagung mangels geeigneter Unterlagen im Wege der Schätzung; die Abgabensätze betragen alsdann — die Eingruppierung der Fahrzeuge ist die gleiche wie bei Vereinbarung B. — 10 Pfg., 8 Pfg. und 5 Pfg. je Tonnenkilometer.

Der Streit über die Rechtmäßigkeit der Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung nach der Verordnung vom 25. November 1923 ist im Laufe des Jahres 1925 noch nicht zum Abschluß gekommen, da die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts noch aussteht. Gleichwohl hat die Kammer den bezirkseingesessenen Firmen den Abschluß der Vereinbarung A. oder B. empfohlen, nachdem der Präsident des Verbandes Ruhrkohlenbezirk und die beteiligten Stadt- und Landkreise sich zur Zurückzahlung der entrichteten Beiträge bereit erklärt hatten, falls die grundlegende Verordnung vom 25. November 1923 für rechtsungültig erklärt werden sollte.

—oo—

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Dortmund.

Die Industrie- und Handelskammer Dortmund hielt am Freitag, den 13. Januar, ihre 1. Vollversammlung im neuen Jahre ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde einstimmig wiedergewählt: zum Vorsitzenden Herr Dr. Ing. Heinrich Jucho, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Kaufmann Gustav Wiskott und zum Kassenkurator Herr Kaufmann E. W. Schulte. Die bei der Kammer bisher bestehenden Ausschüsse wurden in ihrer alten Zusammensetzung wiedergewählt.

Ueber Veränderungen und Personalbestand der Kammer und über ihre Finanzlage zu Beginn des neuen Jahres berichtete der erste Geschäftsführer. Bisher sind im Laufe des Verwaltungsjahres rund 20 % des Personals abgebaut worden, bis zum 1. 4. 26 wird sich diese Zahl voraussichtlich auf 30 % erhöhen. Es muß versucht werden, mit dem verminderten Personal die noch dauernd erhebliche Arbeitslast zu bewältigen. Durch sorgfältige Finanzgebarung haben sich auch sonst nicht unwesentliche Ersparnisse erzielen lassen; sie belaufen sich in den ersten 9 Monaten des laufenden Rechnungsjahres auf rund 16 % des Voranschlages; auch für das letzte Vierteljahr wird eine weitere Ersparnis gegenüber dem Voranschlage erzielt werden, sodaß Aussicht besteht, den kommenden Etat herabzusetzen.

Zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues der in 4 Artikeln die Fragen „Vergleich zur Abwendung des Konsurses", „Maßnahmen gegen die Ringbildung", „Abänderung der Kartellverordnung", und „Abänderung der Gewerbeordnung" behandelt, berichtet der erste Geschäftsführer. Zum ersten Punkt ist zu bemerken, daß die schon vor dem Kriege geplante Einführung eines Vergleichs außerhalb des Konkursverfahres nun endlich Wirklichkeit werden muß. Ein vorübergehendes Gesetz wie der vorliegende Entwurf ist dazu nicht der geeignete Rahmen; es muß verlangt werden, daß die Konkursordnung in entsprechender Weise abgeändert wird. Das vorgeschlagene Verfahren für die Durchführung des Vergleichs ist zu umständlich, der Mitwirkung der amtlichen Interessenvertretungen sowie der praktischen Kaufleute zu wenig Wert beigelegt. Die in Artikel 3 des Gesetzentwurfs vorgesehene Ergänzung des Kartellgesetzes kann zu gefährlichen Konsequenzen führen. Die Maßnahmen gegen die Ringbildung (Artikel 2 des Gesetzentwurfs) und die Aenderung der Gewerbeordnung (Artikel 4 des Gesetzentwurfs) sind nach Auffassung des Berichterstatters und der Versammlung zur Förderung des Preisabbaues nicht geeignet und müssen deshalb abgelehnt werden. Bei größeren Bauvorhaben ergibt sich durch den freien Wettbewerb oft eine allzu starke Vergeudung hochwertiger Arbeitskraft. Es ist insbesondere bei wiederholter Ausschreibung des gleichen Bauvorhabens festgestellt worden, daß der in den Entwürfen steckende Arbeitsaufwand die Kosten für das Objekt nicht unwesentlich überschreitet, zum mindesten aber einen hohen Prozentsatz der Gesamtaufwendungen für das Objekt ausmacht. In solchen Fällen bedürfen die anbietenden Unternehmer eines Schutzes vor Ausbeutung seitens der der Anfragenden durch ihre Verbände oder Kartelle. Es muß als wirtschaftlicher Widersinn bezeichnet werden, wenn die Regierung auf der einen Seite durch Untersagung der Ringbildung und durch andere gesetzliche Maßnahmen die Preise senken will, während sie auf der anderen Seite mit Hilfe der Zwangswirtschaft im Lohnwesen und in der Arbeitszeitregelung die Preise dauernd heraufschraubt. Bei der Vergebung von Aufträgen im Wege der Submission grundsätzlich nach dem niedrigsten Preisen besteht die Gefahr, daß die Qualität der Arbeit herabsinkt. Auch von den vorgeschlagenen Aenderungen der Gewerbeordnung verspricht sich die Versammlung keine preissenkende Wirkung.

Ueber den Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der Getreidebewegung berichtet Herr E. W. Schulte. Eine gesetzliche Regelung kann nach einer Auffassung nur zu einer Preissteigerung für Brotgetreide führen. Nach den Erfahrungen mit der Reichsgetreidestelle muß vor der Lagerung größerer Mengen deutschen Roggens nur dringend gewarnt werden, da er sich hierfür nicht eignet und der längere Zeit eingelagerte Bestand für die menschliche Ernährung leicht verloren gehen kann. Der deutsche Getreidepreis richtet sich heute nach der Weltmarktlage. Es wird Zeit, endlich mit jeder Zwangswirtschaft Schluß zu machen.

Den Vorschlag, auch die höher bezahlten Angestellten, die der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen, in die Erwerbslosenfürsorge einzubeziehen, behandelte der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Fischer.

In der eingehenden Aussprache über die wirtschaftliche Lage kommt zum Ausdruck, daß Anzeichen für eine Besserung noch nicht vorhanden sind. Der Kohlenbergbau leidet stark unter der englischen Subventionspolitik. Die Eisenindustrie vermag auf den Auslandsmärkten mit den belgischen und französischen Preisen nur unter erheblichen Opfern zu konkurrieren. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt weiter erschreckend zu. Die Schaffung von Neuanlagen im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge kann nach den jetzigen Bestimmungen eine nachhaltige Besserung der Arbeitsmarktlage nicht herbeiführen. Zudem kämen bei der Höhe der Erwerbslosenzahl für eine durchgreifende Verbesserung der Arbeitslage durch Notstandsarbeiten Summen in Frage, die bei der heutigen Lage der gesamten deutschen Volkswirtschaft nicht aufgebracht werden können. Die Grundsätze über die produktive Erwerbslosenfürsorge bedürfen dringend einer weitgehenden Aenderung. In den Kreisen der Arbeitnehmer fehlt es vielfach an dem Verständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und dem Umfang der wirtschaftlichen Notlage, wie die Verhandlungen über die Stillegung und Betriebseinschränkung der Zechen Massen und Caroline, Holzwickede, erwiesen haben. Die Belegschaften erklärten sich zum Verfahren einer 8½ Stundenschicht bereit, um die Aufrechterhaltung der Betriebe zu ermöglichen. Die Gewerkschaftsvertreter glaubten aber ihre Zustimmung hierzu nicht geben zu können.

Der Bericht des ersten Geschäftsführers über die Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer in der Zeit vom 1. 11. 25 bis 31. 12. 25 wird zur Kenntnis genommen. Die Versammlung beschließt, sämtlichen Gemeinden des Kammerbezirks nochmals die grundsätzliche Stellungnahme der Kammer zu den Steuerbelastungen mitzuteilen, um sie zur größten Sparsamkeit bei der Aufstellung ihrer Haushaltspläne zu veranlassen.

—oo—

Hochschulnachrichten.

Tagung der Hochschul-Sportärzte.

Die Deutsche Studentenschaft hatte zum Sonntag, den 10. Januar eine Tagung der Hochschul-Sportärzte nach Halle einberufen, um eine Aussprache über den Aufgabenkreis und die Arbeitsmöglichkeiten der Hochschul-Sportärzte sowie über ihre Stellung innerhalb der Institute für Leibesübungen an den Hochschulen herbeizuführen. Die Ergebnisse dieser Besprechung wurden zusammengefaßt in Entschließungen, die als Unterlagen für die Eingaben an die Behörden dienen sollen.

Grundsätzlich wurden die Forderungen der Deutschen Studentenschaft auf Anstellung von hauptamtlichen Fachärzten für Leibesübungen gebilligt. Den Beschlüssen des Deutschen Studententages über den Aufbau der Institute für Leibesübungen wurde ebenfalls zugestimmt mit der Maßgabe, daß der Sportarzt dem Sportlehrer ebenbürtig zur Seite stehen soll. Die Entschließungen über den Aufgabenkreis des Sportarztes stellen zunächst fest, daß sowohl die charitative Fürsorge (Gesundheitsfürsorge) als auch die von der Studentenschaft geforderten und teilweise bereits durchgeführten pflichtmäßigen ärztlichen Untersuchungen aller neu immatrikulierten Studenten nicht zu den Aufgaben des Sportarztes, sondern der klinischen Institute, Heilanstalten usw. gehören. Vielmehr ist die Tätigkeit des Sportarztes auf die Unterhaltung einer sportärztlichen Beratungsstelle sowie einer Ueberwachung des gesamten Uebungsbetriebes zu beschränken. Die Ergebnisse der allgemeinen Untersuchungen müssen dem Sportarzt zur Verfügung gestellt werden, der ja nach dem Ergebnis der Untersuchungen die Studierenden den für sie am besten geeigneten Sportarten zuweist. Ferner wurde die Abhaltung von sporthygienischen Vorlesungen für die Studierenden aller Fakultäten als dringend erforderlich anerkannt. Die Unterrichtsverwaltungen sollen ersucht werden, Lehraufträge für sportärztliche Gebiete zu erteilen. Schließlich wurde die Forderung erhoben, an allen Hochschulen die für die Tätigkeit des Sportarztes erforderlichen Einrichtungen, insbesondere für die sportärztlichen Untersuchungsstellen auf den Uebungsplätzen zu beschaffen.

—oo—

Sportnachrichten.

Köln—Paris am 14. Februar!

Der Kölner Rasensportverband hat nunmehr endgültig die französische Einladung, am 14. Febr. in Paris ein Fußball-Städtespiel auszutragen, angenommen. Selbstverständlich ist, daß die Kölner ihre stärkste Mannschaft nach Paris senden werden, um den deutschen Sport würdigst zu vertreten.

Der Meisterschafts-Boxkampfabend am 10. Februar in Berlin.

Der erste große Kampftag nach sehr langer Pause wird ein vorzügliches nationales Programm bieten. Als Hauptereignis steigt natürlich das Treffen Breitensträter—Diener. Der Verteidiger des Titels hat bereits sein Haupttraining aufgenommen und wird in bester Kondition in den Ring steigen. Ebenfalls zur Entscheidung gelangen soll der Kampf um die Weltergewichts-Meisterschaft zwischen Ernst Grimm und Hermann Herse. Für den dritten Kampf wurden die vorzüglichen Schwergewichtler Ernst Röjemann-Hannover und Ludwig Haymann-München verpflichtet. Also ein Programm, das auch ohne „internationale Klasse" hochinteressant zu werden verspricht.

Radsport.

Faudet startet zu den Breslauer Six-Days.

Der bekannte französische Bahnfahrer Faudet startet bestimmt zu den Six-Days in Breslau, die vom 10.—16. Februar stattfinden. Der Partner Faudets ist noch nicht bestimmt, aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er einen Landsmann bekommt. Sofort nach Beendigung des Rennens begibt sich Faudet nach Neuyork, wo er an dem vom 6. bis 13. März stattfindenden Sechstagerennen teilnimmt.

Die Vollständige Besetzung der 100 Kilometer.

Die Starterliste für das große Ereignis am kommenden Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle ist jetzt abgeschlossen. Im ganzen werden zehn Paare am Ablauf des langen Rennens erscheinen. Eine neue große Mannschaft ist durch die Paarung des Holländers van Nek mit dem Kölner Dederichs erstanden. Welche hohe Klasse der „lange Klaas" ist, hat er erst jetzt wieder durch seinen Sieg im Brüsseler Sechstagerennen bewiesen. Wenn von Nek in seinen beiden Dortmunder Rennen nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprach, so liegen Entschuldigungsgründe für den Holländer vor. Diesmal ist van Nek aber gewillt, ernst zu machen. Durch den jungen Dederichs, einen vorzüglichen Temposahrer, wird er sicherlich gute Unterstützung finden, sodaß diese Mannschaft erste Aussichten auf Erfolg besitzt.

Eine Neuerscheinung im Felde ist der aus der Treptower Rennfahrerschule des Weltmeisters Rütt hervorgegangenen Hermann Streubühr, der sich durch den Gewinn der „Treptower Armbinde" als Meister dieser Kategorie erwies. Sein Partner ist der Düsseldorfer Willi Kneifel. dazu kommen noch als Dortmunder Vertreter die beiden Dauerfahrer Paulus und Menne, sowie der vielversprechende Straßenfahrer Thiel, der mit Pützfeld-Köln gepaart wurde.

Die genaue Starterliste des 100 km-Mannschaftsfahrens zeigt nunmehr folgendes Bild:

Buysse-Thollembeck (Belgien)
Mori-Rizetto (Italein)
Corry-Spears (Amerika-Australien)
van Nek-Dederichs (Holland-Deutschland)
Koch-Miethe (Deutschland)
Schemberg-Mühlhoff (Deutschland)
Krupkat-Rieger (Deutschland)
Paulus-Menne (Deutschland)
Pützfeld-Thiel (Deutschland)
Kneifel-Streubühr (Deutschland)

Da außerdem noch der große Sechs-Länderkampf der Flieger am Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf dem Programm steht, so bringt die Westfalenhalle einen Renntag zur Abwicklung, wie er hinsichtlich der Besetzung mit klangvollen Namen nicht mehr zu überbieten ist.

Früh 8½ Uhr. **Montag** **Früh 8½ Uhr.**

RESTE

und **Abschnitte** wie

Kleiderstoff-, Seiden-, Waschstoff-, Weisswaren-, Baumwollwaren-, Festons-, Spitzen-, Gardinen-Reste

sowie durch Dekoration leicht angestaubte

Damen-Wäsche, Tisch-Wäsche, Bett-Wäsche und Frottier-Wäsche

fabelhaft billig.

Unter anderem hier einige Beispiele:

Serie I Jeder Meter im Rest	**25 Pfg.**
Serie II Jeder Meter im Rest	**50 Pfg.**
Serie III Jeder Meter im Rest	**95 Pfg.**
Serie IV Jeder Meter im Rest	**1.50 Mk.**

Blank

Hörde.

Tel. 546 **Hotel Jungesblut** Tel. 546

Sonntag, den 10. Januar

Moderner Tanzabend!

Anfang 6 Uhr.

Unter Leitung des Tanzlehrers Herrn P. Möller. 51

Achtung! **Achtung!**

Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause Brückstraße 21 eine

Kaffeestube

Gemütlicher Aufenthaltsort.

pp. Mokka, Kaffee, Tee etc.

Ia. Torten, Gebäck etc. aus eigener Bäckerei, auch außer dem Hause.

Um geneigten Zuspruch bittet

Max Krieg 288

Konditorei und Bäckerei.

Achtung! **Achtung!**



Das Urteil der Alten!

Eure Eltern- und Großeltern Kauften Herde und Oefen nur bei

R. Landmann, Schwerte

— Gegründet im Jahre 1845 —

Zahlungserleichterung

NW&K WOLLGARNE

Die BE UND ER Wolle läuft nicht ein und filzt nicht

Überall erhältlich.

Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:

Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

---

Café Kuchheuser

am Gymnasium (Ruf 585) unmittelb. a. Sportplatz

Gemütlicher Aufenthalt.

Tägl.: **Musikalische Unterhaltung**

Café- und Weinrestaurant „Zum Anker“

INHABER: WITWE ANDREE

Sonnabends ab 7 Uhr und Sonntags ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der beliebten Hauskapelle unter Leitung des Herrn Linke.

FF. WEINE UND Ia. KÜCHE

Am 14. und 15. Febr. Karnevalistische Kappensitzung unter Mitwirkung eines der bestbekannten Dortmunder Komiker.

Café-Restaurant

„Heinrich Jöckel“

Am Sonntag, den 24. Januar

Grosses

Künstlerkonzert

Anfang 5 Uhr.

Weine erster Häuser, ff. Biere Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

---

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Seit 35 Jahren bewährt gegen **Husten, Heiserkeit und Katarrh.** **7000** notariell begl. Zeugnisse.

Zu haben: **Neue Apotheke, Otto Klein, Drogerie; M. Mehlhose, Drog.; Frz. Gessinger; Wilh. Kauke; C. Lethaus; G. Nierhoff; J. Rosenberger, Schwerte. — H Jehn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen.**

Im „Kaiserhof“

Morgen ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der bekannten und beliebten Hauskapelle

im „Kaiserhof“

von 11—1 Uhr vorm.

Matiné

Elektrische Beleuchtungs-körper

Glühlampen

Sämtl. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom und Radio

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

Reparaturen

Adolf Tondok

Hörderstr. 6.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr im Lokal Josef Schulte zu Westhofen: 286

Jazzband-Musik

unter Leitung des Kapellmeisters Link.

Zum Ausschank gelangt:

Ia. Liebfrauen- und Dortmunder Bier.

Technikum Lemgo i. Lippe

Höhere techn. Lehranstalt Ingenieur, Techn., Werkmst. Staat kommiss. Programm frei

---

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. Mk. 6.- franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg. 195

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Buchdruckerei C. Braus**

Im „Kaiserhof“

Morgen ab 5 Uhr

Künstler-Konzert

der bekannten und beliebten Hauskapelle

im „Kaiserhof“

von 11—1 Uhr vorm.

Matiné

Die letzte Woche.

Das zweite Kabinett Luther hat nunmehr in dieser Woche das Licht der Welt erblickt. Durch das Hinausschieben der Regierungserklärung bis zum Dienstag ist eine eigentümliche parlamentarische Lage entstanden, die sich auch in den Pressekommentaren widerspiegelt. Um zu einer Regierung Stellung nehmen zu können, muß man ihr Programm kennen, zumal wenn es sich um eine Regierung handelt, die keine geschlossene Mehrheit hinter sich hat. Dr. Luther hat auch bei seinen Verhandlungen mit den Parteiführern der Mittelparteien keine festen Richtlinien aufgestellt, wie es der Führer der Demokratischen Partei, Abg. Koch, getan hatte, als er vor Weihnachten versuchte, ein Kabinett der Großen Koalition zustande zu bringen. So ist das neue Kabinett Luther sozusagen ein unbeschriebenes Blatt. Man weiß von ihm höchstens, daß es in der Außenpolitik die von Luther und Stresemann vorgezeichneten Linien einhalten wird. Unbekannt ist dagegen, welchen Kurs das neue Kabinett in der inneren Politik, insbesondere in den wirtschaftlichen Fragen, einschlagen wird.

*

Unter diesen Umständen legen sich die Parteien vorläufig Zurückhaltung auf und die Parteipresse folgt zum Teil diesem Beispiel. Von besonderem Interesse ist natürlich, welche Haltung die beiden großen Parteien links und rechts von der Regierungskoalition, die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen, dem Kabinett gegenüber einnehmen werden. Daß die Sozialdemokratie im allgemeinen die Außenpolitik der Reigerung unterstützen, wie Dr. Luther sie bisher betrieben hat. Immerhin hat die sozialdemokratische Presse bisher auch keine schroff ablehnende Haltung gegenüber der neuen Regierung eingenommen, und es hat den Anschein, als wolle man die neue Regierung vorläufig wenigstens dulden.

*

In der deutschnationalen Presse hat das zweite Kabinett Luther dagegen bisher keine günstige Beurteilung erfahren. Geradezu wie eine Kampfansage klingt es, wenn die Kreuzzeitung, das Organ des deutschnationalen Fraktionsführers, Grafen Westarp, schreibt: „Ein Minderheitskabinett hat in der Lage, in der wir uns alle befinden, nur dann einen über den Tag hinausreichenden Stand, wenn es mit wechselnden Mehrheiten regieren kann. Dazu hätte es parteipolitisch neutral bleiben müssen. Nachdem es aber ausgesprochene Tendenz nach links aufweist, fällt für die Deutschnationalen jeder Grund wohlwollenden Abwartens fort." Mehr als symptomatische Bedeutung wird man allerdings auch dieser Aeußerung nicht zuschreiben dürfen. Die endgültige Stellungnahme der Parteien ist erst nach Bekanntgabe des Regierungsprogramms zu erwarten.

*

In der Frage der künftigen Besatzungsstärke hat die Reichsregierung noch vor ihrer endgültigen Umbildung in London und Paris Vorstellungen erhoben. Der Bescheid, den insbesondere der Pariser Botschafter v. Hoesch erhielt, ist nicht gerade vertrauenerweckend. Nach Pressemeldungen sollte Briand eine Herabsetzung der Besatzungsziffer unter 75 000 rundweg abgelehnt haben. Das Pariser AuswärtigeAmt bemüht sich inzwischen krampfhaft, die Sache etwas abzuschwächen. Es wird erklärt, daß die Ausführungen des Herrn von Hoesch im Geiste des Wohlwollens geprüft werden würden. Nach einem Meinungsaustausch hierüber mit der englischen Regierung werde die Botschafterkonferenz einberufen werden, die auf Grund eines Gutachtens des Marschalls Foch ihre Auffassung bekanntgeben soll. Was von einer Entscheidung des Botschafterrats zu erwarten ist, bei der Marschall Foch Pate stehen soll, kann man sich leicht ausmalen.

*

In den in London geführten englisch-italienischen Schuldverhandlungen ist eine grundsätzliche Uebereinstimmung darüber erzielt worden, daß die italienischen Schulden innerhalb von 62 Jahren abgetragen werden und die Rückzahlung vorbehaltlich eines teilweisen Moratoriums während der ersten Jahre in der Form von festen Jahreszahlungen erfolgen soll. Ohne ein absolut festes Angebot zu machen, schlägt Graf Volpi vor, daß Italien eine Jahreszahlung von 4½ Millionen Pfund leistet, aber ein fünfzehnjähriges teilweises Moratorium erhält.



Deutschland auf der Abrüstungskonferenz.

Graf Heinrich Bernstorff.

Zu den Verhandlungen der Abrüstungskommission des Völkerbundes wird von deutscher Seite der frühere Botschafter Graf Heinrich Bernstorff von der Reichsregierung entsandt werden.

—oo—

Deutsches Einheitsbewußtsein.

Von Prof. Dr. Gerhard Budde.

Die deutsche Gegenwartskultur ist zerrissen durch Gegensätze und Spannungen, die das Aussehen des deutschen Lebens entstellen und seine Kraft beeinträchtigen. Solche Gegensätze und Spannungen treten uns sowohl auf dem geistig-sittlichen wie auf dem wirtschaftlichen Gebiete entgegen.

Auf dem geistig-sittlichen Gebiete machen sie sich bemerkbar in weit auseinandergehenden Standpunkten in bezug auf die ganze Weltanschauung und die aus ihr sich ergebende Lebensauffassung und Lebensführung. Es ist allerdings immer noch eine geistig vornehme Minderheit vorhanden, die sich noch zu den Grundgedanken des deutschen Idealismus bekennt und nach ihnen das persönliche Leben zu gestalten versucht. Aber eine große Mehrheit ist unter dem Einfluß einer einseitigen naturwissenschaftlichen Denkweise und unter Verkennung der selbständigen Kräfte des Geisteslebens einer mechanistischen und materialistischen Weltanschauung und oft auch einer nur die materiellen Lebenszwecke schützenden Lebensauffassung anheimgefallen, in der die eigentlichen sittlichen Werte immer mehr an Schätzung verloren haben, wenn sie nicht gar als Rückstände aus einer noch nicht von moderner Wissenschaft erhellten Zeit verlacht werden.

Gegen eine solche Weltanschauung und Lebensauffassung kämpft die erwähnte kleine Minderheit zwar tapfer und unentwegt, aber leider im allgemeinen immer noch wenig erfolgreich an. Jedenfalls wirken in dem geistig sittlichen Leben der Gegenwart grundverschiedene Strömungen, die das Streben nach verschiedener, ja nach entgegengesetzter Richtung treiben. Hier ein Bekenntnis zu einer unsichtbaren Welt mit eigenen Gesetzen, dort die sichtbare Welt der alleinige Standort des Lebens, und innerhalb der letzteren Gruppe auf der einen Seite eine Vergottung der Natur, auf der anderen eine Vergottung der Menschheit, wobei dann wiederum bald die Gesellschaft, die Masse, bald das Individuum als ausschlaggebend auf den Schild erhoben wird. So treiben Idealismus und Materialismus, Sozialismus und Individualismus die Menschen weit auseinander und zerstören die Einheitlichkeit des nationalen Denkens und Lebens.

Nicht minder stark treten die Gegensätze und Spannungen bei uns in Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete hervor. Man sieht es an den verschiedenen politischen Parteien, die vielfach in ihrem Standpunkt ganz einseitig von wirtschaftlichen Interessen beherrscht werden und darüber das nationale Interesse mehr oder weniger ganz zu vergessen scheinen. In den Kämpfen zwischen Staat und Arbeitgebern einerseits und den Arbeitnehmern anderseits erreichen diese wirtschaftlichen Gegensätze manchmal eine für das Volksganze gefährlich werdende Zuspitzung, die wohl meist durch Fehler und Uebertreibungen von beiden Seiten veranlaßt ist, und es ist dann ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Volksschichten im Innern Deutschlands bei dem gemeinsamen staatlichen Zusammenwirken vielfach nicht vorhanden.

So bietet das deutsche Leben sowohl auf geistig-sittlichem wie auch auf wirtschaftlichem Gebiet ein Bild größter Gegensätzlichkeit und Uneinigkeit; es geht fast überall ein Riß durch das Volksleben, der den denkenden Beobachter mit banger Sorge erfüllen muß. Da wird es für uns alle zum Pflicht, an unserem Teile mitzuhelfen, ein deutsches Einheitsbewußtsein zu schaffen, durch das die vorhandenen Gegensätze überbrückt werden können und dadurch eine von einem solchen Einheitsbewußtsein getragene deutsche Volkskultur herbeizuführen.

Was wird zur Verwirklichung einer solchen Volkskultur erforderlich sein? Kurz gesagt: eine Ueberwindung aller Gegensätze und Spannungen durch einen alle Kreise des Volkes umfassenden höheren Einheitsgedanken, ein gemeinsamer Boden, auf dem jene Gegensätze, zwar nicht verschwinden, aber sich zu gegenseitigem Nutzen und zum Wohle des Ganzen in gegenseitigem Verstehen ausgleichen können.

Eines solchen Ausgleiches und einer Verständigung bedarf es zunächst in Fragen der allgemeinen Weltanschauung und Lebensführung. Zwar ist nicht zu verlangen, daß nun alle sich zu derselben Weltanschauung bekennen sollen, weil das den Tod alles wissenschaftlichen Lebens bedeuten würde. Was aber gefordert werden muß, ist, daß jede deutsche Weltanschauung von einem Idealismus getragen sei, der die Wahrheit um der Wahrheit willen sucht und die Wissenschaft nicht in den Dienst kleinmenschlicher Interessen stellt, und daß sie die unwandelbaren Gesetze einer sittlichen Welt anerkennt, ohne die ein Kulturfortschritt der Menschheit undenkbar ist. In dieser sittlichen Welt soll ein jeder verankert sein, aus ihr soll er die Maßstäbe seines Handelns entnehmen und so zu einer wahrhaften Persönlichkeit werden, die sicher in sich selber reift und zugleich für die Gesamtheit das Beste zu leisten in der Lage ist. Ein solcher sittlicher Idealismus wird es uns ermöglichen, der Zerfahrenheit auf geistig-sittlichem Gebiete Herr zu werden und die verschiedenen Weltanschauungsrichtungen in einer umfassenden höheren Einheit zusammenzuführen. Er wird uns die richtige Stellung geben können zur Natur und zur Menschheit; er kann und wird uns vor allem hinüberhelfen können über die Kluft, die den modernen Sozialismus und Individualismus trennt. Er wird eine Sozialkultur verwerfen müssen, die keinerlei Rechte der Einzelpersönlichkeit anerkennt, sondern diese nur ein mechanisch mitschwingendes Rad in einem sinnlosen Kulturgetriebe sein läßt, ebenso wie mit ihm jene extreme Individualkultur unvereinbar ist, die glaubt, das eigene kleine Ich zum Mast aller Dinge machen zu dürfen und in sich selbst den Gott gefunden zu haben, die mit ihrer begrenzten Wissenschaft Kulturwerte, an denen Jahrtausende gearbeitet haben, leichtfertig abzutun und mit überlegenem Lächeln beiseite zu schieben wagt, bei der, um mit Windelband zu reden, „aus einem Schlürfen an dem Bildungsschaum eine Orgie der Verneinung" wird. Er wird sich vielmehr das Ziel stecken, das deutsche Geistesleben von solchen Extremen weg und auf einen Mittelweg zu führen, auf dem der Einzelmensch sich einer überindividuellen Vernunft unterordnet, sich dadurch aus den Schranken des bloßen Kleinmenschlichen befreit und so zu einer mit seinem besten Teil der von Kant gesetzten moralischen Welt angehörenden Persönlichkeit wird und auf dem er anderseits, indem es ihn treibt, die von jener überindividuellen Vernunft aufgestellten Gesetze nun auch in der ihn umgebenden Welt der Erfahrung, im Kreise seiner Mitmenschen zur Geltung und Durchführung zu bringen, zu einem wertvollen Glied der Gemeinschaft, und zwar der Menschheit und des Volkes, dem er angehört, wird. Ein solcher Mensch ist gleich wertvoll als Einzelmensch wie als Mitglied der Menschheit und seines Volkes und Staates. Mögen dann auch weiterhin die Weltanschauungen in Deutschland auseinandergehen, das schadet nicht; wenn sie nur alle getragen werden von dem Bewußtsein einer sittlichen Tatwelt und sie so alle ein sittliches Einheitsbewußtsein beherrscht.

Die wirtschaftlichen Gegensätze und den aus ihnen erwachsenen Massenkampf aber wird —

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Du wirst sie doch wohl nicht behalten wollen, Jenny?" wendete Mr. Gray ein.

„Gewiß will ich das," sagte die Gefragte bestimmt. „Wir haben gerade ein paar vollständig eingerichtete Zimmer frei."

„Aber, Jenny, wenn sie nun keine reichen Angehörigen hat!"

„Ihre Juwelen werden uns für ein ganzes Jahr bezahlt machen."

„Doch wenn sie unter unseren Händen stirbt?"

„Wir wollen die Verantwortung einem Doktor übertragen," sagte die entschlossene Frau. „Komm, willst du sie hineintragen oder soll ich es tun?"

Der Mann gab seiner Frau nach, hob die bewußtlose Gestalt auf und trug sie vorsichtig ins Haus.

Mrs. Gray ging voran, die Treppe hinauf, in ein freundliches Zimmer. Das Mädchen wurde auf ein Sofa gelegt, und während die Frau das Bett herrichtete, zündete der Mann Feuer im Kamin an. Dann ging er hinaus. Seine Frau fühlte wieder den Puls der Bewußtlosen und überzeugte sich, daß noch Leben in ihr sei, dann entkleidete sie das bedauernswerte Geschöpf, zog ihm eins ihrer Nachtgewänder an, und legte es vorsichtig auf das Lager.

Es war nicht bloßer Eigennutz, der die Frau bewog, sich der Unglücklichen mit dem größten Eifer anzunehmen. Der Ausdruck der Unschuld in Emmys Antlitz rührte Mrs. Grays Herz.

„Sie ist von vornehmer Herkunft," sprach sie bei sich selbst. „Ihr Antlitz ist so rein, wie das eines Engels; aber es muß ihr großes Leid widerfahren sein."

Sie schickte nach dem Arzt, welcher sogleich kam. Er machte ein bedenkliches Gesicht, als er die Kranke sah. Mrs. Gray sagte, daß sie die Unglückliche bewußtlos vor ihrer Tür gefunden habe und daß sie nicht wisse, wer sie sei.

Die Bemühungen des Arztes und der Hausfrau wurden endlich von Erfolg gekrönt. Emmy öffnete langsam die Augen, aber ihr Blick war ausdruckslos und verwirrt.

Sie atmete eigenartig auf, daß es ihm mehr als zweifelhaft erschien, ob sie am Leben bleiben würde.

Den ganzen Tag über lag Emmy in einer Art übergroßen Erschöpfung, mit geschlossenen Augen da. Sie sprach kein Wort und schien die sie umgebenden Personen nicht zu bemerken.

Als die Nacht kam — eine stürmische Februarnacht — schenkte Emmy einem Kinde das Leben.

Wochenlang rang die junge Frau mit dem Tode. Ein heftiges Fieber hatte sie erfaßt und immer wieder rief sie nach ihrer „Mutter" und nach Oskar. Sonst aber ließ sie kein Wort fallen, welches zur Ermittlung ihrer Herkunft hätte führen können.

Es wurde April, als sie zum ersten Male in vollem Bewußtsein die Augen öffnete. Mit verwunderten Blicken schaute sie auf das Kind, das an der Seite ihres Bettes in einer Wiege schlief.

Ihre schwache Bewegung rief Mrs. Gray an das Bett.

„So sind Sie endlich zum Bewußtsein gekommen!" rief die gute Frau freudig. „Still, meine Liebe, sprechen Sie nicht, Sie sind gerettet, und wir wollen Sie und Ihr Kind gut pflegen."

„Mein — Kind?"

„Ja, Ihr kleines Mädchen, welches friedlich an Ihrer Seitte schläft. Sie werden nun bald wieder besser werden, sagte der Doktor. Aber jetzt verhalten Sie sich recht ruhig."

Emmy gehorchte; sie schloß ihre Augen und verfiel bald in einem tiefen Schlummer. Als sie mehrere Stunden darauf erwachte, war Mrs. Gray noch bei ihr. Eine Tasse Suppe stand bereit, welche Emmy trank. Mrs. Gray hielt nun ihre Patientin für hinreichend hergestellt, um ihre Neugierde einigermaßen befriedigen zu können.

„Es sind nun zwei Monate her, seitdem wir sie eines Morgens vor unserem Hause fanden, und zwar in einem solchen Zustande, daß wir fürchteten, Sie seien tot," sagte die Frau. „Das Kind ist zwei Monate alt. Gott schütze das kleine Mädchen!"

Das magere, bleiche Gesicht der Kranken überflog ein schmerzlicher Zug. Ihre großen, weit geöffneten Augen hefteten sich fragend auf die Wärterin.

„So lange?" flüsterte sie. „Zwei Monate bin ich schon hier?"

„Ja, Madame, es sind zwei Monate verflossen, seit wir sie aufnahmen. Seitdem haben wir jeden Tag die Zeitungen durchgesehen, in der Erwartung, eine Sie betreffende Aufforderung zu finden; aber vergebens. Ich will noch heute zu Ihren Angehörigen senden. Sie müssen sich nach ihrem Gatten sehnen. Nennen Sie mir seine Adresse, und ich werde zu ihm schicken."

Eine flüchtige Röte überzog Emmys bleiches Gesicht.

„Ich, — ich habe keinen Gatten," flüsterte sie schwach.

„Keinen Gatten? Ist er tot?"

Die Röte schwand rasch und das zarte Gesicht wurde bleicher als zuvor.

„Er ist nicht tot," stammelte Emmy nach kurzem zögern. „Er hat mich betrogen und verlassen."

Mrs. Gray sah die Kranke erstaunt an.

„Sie müssen schändlich hintergangen worden sein," sagte sie mitleidig. „Der Elende müßte bestraft werden."

„O, sprechen Sie nicht so!" flüsterte Emmy schmerzvoll.

„In Ihrer Krankheit riefen Sie nach Ihrer Mutter," begann Mrs. Gray nach kurzem Schweigen. „Wo ist sie? Ich will sie bitten lassen, daß sie zu Ihnen kommt. Sie bedürfen ihrer jetzt."

„Sprechen Sie nicht von ihr," sagte die Unglückliche mit schwacher, gebrochener Stimme. „Meine Mutter! Meine arme Mutter! Sie weiß nichts, — sie ahnt nichts, — sie würde mich lieber tot sehen, als die Wahrheit wissen!"

„Sie hält Sie also für verheiratet?"

„Nein, sie wähnt mich im Institut, als ein glückliches, sorgloses Mädchen. O, meine arme Mutter! Ich habe ihr und mein Leben vernichtet!"

„Aber sie wird Ihnen vergeben," besänftigte Mrs. Gray die Verzweifelnde. „Lassen Sie sie rufen."

Emmy schauderte.

„Ich wage es nicht," hauchte sie hervor. „Meine Mutter ist stolz; sie würde mich verstoßen. Sie darf nichts wissen; ich darf ihr nie wieder vor die Augen kommen."

Mrs. Gray sah, daß der Gedanke, ihre Mutter wiederzusehen, die Unglückliche entsetzte.

„Haben Sie denn keine anderen Freunde, die Ihnen helfen können?" fragte sie.

„Nein. Sobald ich wieder hergestellt bin, muß ich mir meinen Unterhalt zu verdienen suchen. O, ich wollte, ich wäre tot! Was wird aus meinem Kinde werden?"

„Wir wollen jetzt nicht daran denken," sagte Mrs. Gray, versuchend, sorglos zu erscheinen. „Wie ist Ihr Name? Ich muß wissen, wie ich Sie nennen soll."

„Ich habe keinen Namen," erwiderte die junge Frau betrübt. „Nennen Sie mich Emmy."

(Fortsetzung folgt.)

das wollen wir hoffen und erwarten — das anzustrebende nationale Einheitsbewußtsein zwar wohl nicht einfach beseitigen, aber doch wesentlich mildern. Unter dem Einfluß dieses nationalen Einheitsbewußtseins wird sich allmählich auch eine soziale Verständigung vollziehen können, indem dieses in den bisher unversöhnlichen Gegnern den Willen weckt, trotz der wirtschaftlichen Gegensätze als Glieder eines Volkes einander näher zu kommen und sich gegenseitig zu verstehen. Wenn aber erst ein solcher Wille vorhanden ist, dann kann auch die soziale Verständigung nicht mehr fern sein. Deutsches Einheitsbewußtsein auf allen Gebieten! Das ist das Zauberwort, das das gesamte deutsche Leben von der Zerfahrenheit, die ihm jetzt noch anhaftet, befreien und uns ein äußerlich und innerlich geschlossenes Volkstum verschaffen kann. Dieses aber muß das Ziel der deutschen Volkskultur sein. Wenn die Jahre des Leides und der Not, die wir durchlebt haben und noch durchleben, uns diese Volkskultur einbringen, dann sollen sie trotz der unendlichen Opfer, die sie von uns gefordert haben, gesegnet sein; dann wollen wir in ihnen einen Zuchtmeister erkennen, der uns gesandt ist, um unser Volk durch Nacht zum Licht zu führen!

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Wie rein, wie schimmernd weiß breiten rings sich Acker und Flur. Ob eure Sünde gleich blutrot ist, ich will euch schneeweiß machen, sagt der alte Prophet von Gott. Der Reinheit Bild — der weiße Schnee. Greife hinein mit deiner Menschenhand — wie rasch ist diese Reinheit zerstört. So geht es dem Menschenruf — und der Menschenseele. Halt deiner Kinder Seelen rein vom Schmutz, halt deine Seele rein von argen Gedanken. Leicht geht es uns, daß wir, immer umgeben von den trüben Wassern der Sünde, den Sinn für die Reinheit verlieren. Wenn um uns die Menschen zanken, stehlen, morden, lügen und betrügen, wenn unsere Seele alle Tage durch den Schmutz der Berichte über Verbrechern, Vergehen, Grausamkeiten und Scheußlichkeiten hindurch muß, wenn unser Gespräch mit den Nachbarn vom Klatsch lebt über die Schlechtigkeit — natürlich anderer Menschen, dann geht's uns so, daß wir uns gar bald gut vorkommen, weil wir ja so schlecht nicht sind, wie jene andern. Unter den Blinden ist der einäugige König, unter den Schmutzfinken der, der vor acht Tagen wenigstens sich einmal wusch. Der Sinn für Reinheit geht gar schnell verloren. Laßt uns vor dem Schneefeld stehen und sprechen: So rein soll deine Seele, dein Haus, dein Leben sein, du Gotteskind.

Schwerte, den 23. Januar.

+ **Das Schneeballen** in den Straßen und auf den Plätzen innerhalb der Stadt ist bekanntlich durch Polizeiverordnung verboten; trotzdem wird viel gegen dieses Verbot gesündigt. Ein hiesiger Lehrling hatte auf dem Königsplatz zwei junge Mädchen mit Schneebällen belästigt, bei welcher Gelegenheit auch der Schirm eines der Mädchen in die Brüche ging, und war dieserhalb von der Polizei m.. einem „Mandätchen" bedacht worden, gegen das er richterliche Entscheidung beantragte. Sein Einspruch hatte insofern Erfolg, als die Strafe auf 15 Mk. erhöht wurde. Gegen zwei andere junge Leute, die sich in ähnlicher Weise auf dem Bahnhofsvorplatz „vergnügt" hatten, hat der Amtsanwalt sogar eine Anklage wegen Körperverletzung erhoben, da das mit Schneeballen beworfene und „gewatschene" junge Mädchen mehrere Tage unter Kopfschmerzen zu leiden hatte. In der Begründung betonte das Gericht ausdrücklich, es sei Pflicht, das weibliche Geschlecht gegen derartige Flegeleien auf der Straße zu schützen. Hoffentlich schreiben sich das unsere ritterlichen jungen Burschen nachdrücklich hinter die Ohren!

÷ **Pelzkragen gefunden.** Auf der Bahnhofstraße wurde ein schwarzer Pelzkragen gefunden. Derselbe ist auf der hiesigen Polizeiverwaltung vom Besitzer wieder abzuholen.

÷ **Die ehemaligen Schülerinnen des Städt. Lyzeums** werden gebeten, zwecks Gründung eines Frauenchors, am Dienstag abend um 8 Uhr in der Aula der Anstalt sich einzufinden.

÷ **Auf die Bekanntmachung der Stadtschuldeputation** betr. der schulpflichtig werdenden Kinder beider Konfessionen, weisen wir besonders hin.

÷ **Eine Versammlung der Handwerker** findet am morgigen Sonntag nachm. 3 Uhr im Gewerbeverein Dortmund statt. Näheres siehe Inserat.

÷ **Wohltätigkeits-Konzert.** Der Touristenverein „Edelweiß"-Schwerte hat sich erboten, in der nächsten Zeit ein Mandolinen-Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag den bedürftigen Konfirmanden der evgl. Gemeinde zugute kommen soll. Das ist in diesem Jahre der Arbeitslosigkeit und des Mangels gewiß ein dankenswertes Anerbieten. Mehr noch als in den vergangenen Jahren wird diesmal die notwendige Einkleidung und Ausrüstung der Konfirmanden in vielen Häusern ein Gegenstand ernster Sorge sein. Da ist jede Gabe willkommen, die uns helfen kann, diese Sorgen zu erleichtern. Wir machen daher unsere Leser auf das Vorhaben des Touristen-Vereins „Edelweiß" aufmerksam und bitten, es um des guten Zwecks willen nach Kräften zu unterstützen. Das Konzert soll am Sonntag, den 7. Februar, um 8 Uhr im evgl. Gemeindehaus stattfinden. Eintrittskarten zu 1 ℳ sind in den bekannten Buchhandlungen sowie bei Mitgliedern der Vereine zu haben.

÷ **Die Sport-Sonderzüge** nach Winterberg und Billingen fahren ab Schwerte heute um 5.33 nachm. und am morgigen Sonntag morgen um 7.25 Uhr.

÷ **Zuschneide-Lehrkurse.** Die starke Beteiligung, deren sich die Westfälischen Zuschneide-Lehrkurse aus allen Kreisen des Schneider- und Schneiderinnenhandwerks erfreute, veranlaßte die Handwerkskammer Dortmund, am 13. Januar d. Js. einen dritten Kursus in Anwesenheit von Mitgliedern der vereinigten Fachausschüsse für das Schneiderinnen- und Schneidergewerbe zu eröffnen. Der Zweck ist der, den Angehörigen des Schneider- und Schneiderinnengewerbes den Besuch teuerer auswärtiger Schulen und Akademien zu ersparen und ihnen die Möglichkeit zu geben, auf billigere und bequeme Weise sich fachlich fortzubilden, um so den Ansprüchen, die an eine gute qualitative und individuelle Arbeit gestellt werden, vollauf genügen zu können. Die zahlreichen Meldungen zu dem eben eröffneten Kursus beweisen, daß trotz der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage die Notwendigkeit für die Abhaltung derartiger Kurse vorhanden ist, und daß die Absicht der Handwerkskammer, die Kurse zu einer berufsständischen Zuschneideschule in Westfalen auszubauen, einem vorhandenen Bedürfnis entspricht. — Bei genügender Beteiligung soll im Anschluß an diesen Kursus ein solcher für ältere Meister stattfinden, desgleichen ein 3wöchentlicher Kursus für Fortgeschrittene der Herren- und Damenschneiderei. Teilnahme an einem früheren Zuschneidekursus ist Vorbedingung für die Zulassung zu letzterem.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde.** In der Berichtswoche ist im Arbeitsnachweisbezirk Hörde insofern eine Veränderung gegenüber der Vorwoche zu bemerken, als trotz des Zustroms von rund 700 sich erneut erwerbslos meldenden Personen, die Zahl der Arbeitslosen um rund 700, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 100 zurückgegangen ist. Bei diesem Abgang handelt es sich in der Hauptsache um Werksbeurlaubte, die jetzt von einer ganzen Reihe von Firmen nach und nach wieder zur Einstellung gelangen. Trotz der etwas stärker gewordenen Nachfrage nach Arbeitskräften ist von einer Wiedereinstellung entlassener Arbeiter wenig zu spüren. Es kommen, wie schon vorher gesagt, fast nur Werksbeurlaubte in Frage. Auch die erneut eingetretene Kälte hat besonders im Hoch- und Tiefbaugewerbe zu erneuten, wenn auch vorübergehenden Arbeiterentlassung Anlaß gegeben . Am 18. Januar 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter vorhanden: Arbeitsuchende 14 420 (15 110), Unterstützungsempfänger 13 054 (14 011).

÷ **Das Hamannstift.** In dem evgl. theol. Studienhaus „Hamannstift" in Münster werden für das S. S. 1926 eine Anzahl Plätze frei. Bewerbungen sind bis Mitte Februar an den Ephorus Prof. D. Wehrung, Münster i. W., Sertürerstr. 25, zu richten. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch solche, die zwar Ostern 1926 in Münster das Studium der Theologie beginnen und ins Hamannstift aufgenommen werden möchten, aber Mitte Februar noch nicht ihre Reifeprüfung abgelegt haben, um Einsendung ihres Gesuch bis zu diesem Zeitpunkte gebeten werden. Gelegenheit zur Vorbereitung auf das Graecum und Hebraicum wird in Münster geboten.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 22. Januar 1926.** Der hohe Luftdruck über Nordosteuropa hat weiterhin an Stärke abgenommen, doch ist ein Teilhoch von Südwesten gegen Mitteleuropa vorgestoßen und hat sich mit seinem Kern über Nordwest und Mitteldeutschland festgesetzt. In seinem Bereich herrscht neblig trübes Frostwetter. Im Süden und äußersten Westen liegen die Temperaturen zwischen 0 und 4 Grad, während sie im Osten heute morgen bis auf 13 Grad herunter gingen. Der ozeanische Tiefdruck hat sich zwar umfangreicher und kräftiger entwickelt, doch wird er zunächst noch keinen schnellen Witterungsumschlag bringen. — Wetteraussichten bis Sonntag: Vielfach neblig trübe, zunächst keine erhebliche Niederschläge, Frost später wieder nachlassend und in den Niederungen schwaches Tauwetter.

---

1 **Holzen,** 22. Jan. (Gemeinderatssitzung.) Der Sitzungssaal des Gemeindehauses war bei der gestrigen Sitzung von Zuhörern überfüllt, anscheinend hat das Interesse für diese Sitzungen bei der Bevölkerung in Holzen wieder zugenommen. Die Sitzung wurde von dem Gemeindevorsteher Jacobs eröffnet und geleitet, es standen folgende Punkte zur Verhandlung: 1) Bericht des Vorstehers und Abnahme der Jahresrechnung 1924. Der Vorsteher erstattete eingehenden Bericht und schilderte die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde. Die Vertretung nahm dann den Revisionsbericht der Rechnungsprüfungskommission entgegen, letztere hatte die Kassebücher und Belege eingehend geprüft, Beanstandungen waren aber nicht erfolgt, da sich also nichts zu erinnern gefunden hatte, wurde dem Rendanten Entlastung erteilt. Die vorgekommenen Ueberschreitungen wurden soweit noch nicht geschehen, nachträglich genehmigt. 2) Antrag der Erwerbslosen auf Uebernahme von Mieten usw. Der Antrag wurde zur weiteren Bearbeitung der Wohlfahrtskommission überwiesen. Es soll jeder einzelne Antrag genau geprüft werden. 3) Anlage von Straßenlampen. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit wird von der Anlage von 2 Straßenlampen an der Kreisstraße vorläufig abgesehen und wird die Angelegenheit bis zum September ds. Jhs. zurückgestellt. 4) Instandset-

Heute letzter

Reste-Tag!

Gebrüder Stein, Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten

zung eines Wegüberganges. Es handelt sich um den Wegübergang von Westhofen nach Holzen und hat die Stadt Westhofen zu der fragl. Instandsetzung die Rohre geliefert, Vertretung beschließt aus diesem Grunde die Verlegungskosten zu übernehmen. 5) Produktive Erwerbslosenfürsorge. Eine Beschlußfassung über diesen Punkt konnte nicht erfolgen, es soll erst dann weiter über diese Angelegenheit verhandelt werden, wenn ein diesbezügl. Kostenanschlag vorliegt. 6) Schutzhütte auf dem kommunalen Friedhof. Auf dem Friedhof, welcher weitab von Wohnungen oder sonstigen Unterkünften liegt, befindet sich keinerlei Schutz für Personen bei Begräbnissen usw., sodaß die Besucher bei plötzlichem Regenwetter usw., den Unbilden der Natur preisgegeben sind. Vertretung erkennt aus diesen Gründen unbedingt die Notwendigkeit einer solchen Anlage. Beschlußfassung erfolgt daher dahingehend, daß umgehend ein Kostenanschlag gefertigt und zwecks Genhmigung der Anlagekosten vorgelegt werden soll.

m **Ergste,** 22. Jan. Die hiesige Volksbibliothek, die zur Auffrischung und Vermehrung des Bücherbestandes am 31. vor. Mts. geschlossen wurde, wird am morgigen Samstag wieder geöffnet werden. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in Zukunft nur des Samstags Vormittags von 10—12 Uhr. Die interessierten Leser werden dringend gebeten, sich an diese Stunden zu halten.

m **Ergste,** 22. Jan. Der Gemeindeverordnete Karl Flormann ist infolge Verzuges nach Dortmund aus der Gemeindevertretung ausgeschieden. An seiner Stelle ist der Bauarbeiter August Hövelmann in die Gemeindevertretung eingetreten. Einführung und Verpflichtung desselben wird in der nächsten Gemeinderatssitzung erfolgen.

÷ **Westhofen,** 23. Jan. Eine erstklassige Jazzbandkapelle spielt am morgigen Nachmittag in den Räumlichkeiten des Wirtes Josef Schulte. Unter der Leitung des bestbekannten Kapellmeisters Link wird ein ansprechendes Programm zum Vortrag gebracht werden. Da auch für eine Stimmungskanone gesorgt ist, stehen einem jeden gemütliche Stunden beim gemütlichen „Gosef" bevor.

÷ **Höchsten,** 23. Jan. Aus der neuen Pfarrei. Mit dem neuen Jahre hat der Höchsten einen eigenen protestantischen Pfarrer erhalten, eine Einrichtung, die hier nur freudig begrüßt werden kann. Es ist ja nun leider so, daß man es allen Leuten nicht recht machen kann, und so hat auch die Einrichtung der Pfarrei auf dem Höchsten manchen aus den „benachteiligten" alten Kirchsprengeln verschnupft. Der Hauptgroll der Gegner der neuen Einrichtung scheint sich aber nur nur dagegen zu richten, daß die betreffenden Kirchenvertreter nicht vorher befragt worden sind. Da das Konsistorium aber die Kosten für den neuen Sprengel trägt, hat mans vielleicht aus dem Grunde unterlassen; die Entrüstung dürfte daher unbegründet sein.

÷ **Hengsen,** 23. Jan. Festgenommen und dem Amtsgericht Unna vorgeführt wurde der Knecht Christian Seim, der vom Amtsgericht Bochum steckbrieflich verfolgt wurde.

÷ **Wellinghofen,** 23. Jan. Die Auszahlung der Ruhrkampf-Entschädigung erfolgt durch die Gemeindekasse am Montag, den 25. Januar von 9—1 Uhr für die Empfänger der Ortschaften Lucklemberg, Bittermark, Benninghofen, Loh und Höchsten. Zahlungsausweise sind an den gleichen Tagen vorher im Lokale Drexhage abzuholen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Verkehr auf den Dortmunder Straßenbahn und Bahnhöfen.

Dortmund, 22. Jan. Die Zahl der von der Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. in der Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1925 beförderten Personen betrug 14 022 515 (im vorhergehenden Vierteljahr 13 687 418; in dem gleichen Zeitraum wurden an den Bahnhöfen Dortmund-Hbf und Dortmund-Süd 1 590 373 (1 730 689) Fahrkarten verkauft. Im Kalenderjahr 1925 beförderte die Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. insgesamt [illegible].8 454 Personen, an den Dortmunder Bahnhöfen wurden 6 416 418 Fahrkarten verkauft.

Tagungen in Dortmund.

Dortmund, 22. Jan. Am 7. Februar hält die kommunalpolitische Vereinigung der Zentrumspartei im Saale des Alten Rathauses eine Tagung ab, an der die Kreistagsvertreter aus Rheinland und Westfalen und aus dem Saargebiet teilnehmen werden. — In der Zeit vom 17. bis 20 April findet in Dortmund der **Kongreß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands** statt. — Der **Reichsverband Deutscher Sanitätskolonnen** veranstaltet in der Zeit vom 24. bis 26. Juli seine diesjährige Reichsverbandstagung in Dortmund, zu der etwa 4 000 Sanitäter in Dortmund erwartet werden.

Frecher Einbruch.

Hamm, 23. Jan. In der vergangenen Nacht wurde im westlichen Stadtteil ein Einbruch verübt. **Morgens kurz nach 5 Uhr fiel einem Schupobeamten in der Josephstraße ein Mann auf,** der einen schweren Sack auf dem Rücken und eine große Schachtel unter dem Arm trug. Da er ihm verdächtig vorkam, rief er ihn an. Der Dieb schaute sich um; als er den Beamten erblickte, nahm er Reißaus. Als er auf wiederholten Anruf nicht stillstand, feuerte der Beamte einen Schuß hinter ihm her, der aber fehlging. Der Einbrecher, der seine Last zur Erde geworfen hatte, flüchtete in die dunkle Hobrecker Straße. Hier entkam er, seine Spur konnte trotz des frisch gefallenen Schnees nicht verfolgt werden, da schon Arbeiter, die von und zur Frühschicht kamen, den Weg vergangen hatten. Der Sack und das Paket wurden zur Wache gebracht. Hierzu erfährt der „Westf. Anz.": In den Morgenstunden wurde das Manufakturwarengeschäft L. Rindermann, Wilhelmstraße, von Einbrechern heimgesucht. Der oder die Diebe hatten aus dem Seitenrahmen des nach der Hauptstraße hin gelegenen Schaufensters ein Stück Glas ausgeschnitten. Die Auslage im Schaufenster war jedoch unberührt geblieben; denn die Diebe hatten es offenbar nur auf Herrenkleidung abgesehen. Aus dem Konfektionslager waren Anzüge, Hosen, Herrensocken und Hosenträged entwendet. Das Diebesgut war zunächst in die nebenanliegende Vinzenzstraße gebracht worden, wo man von einem Zaun einen Sock nahm und die Kleidungsstücke hineinstedte. Die Kleiderbügel fand man gestern morgen umhergestreut. Aus dem Geschäft ist die große Pappschachtel mitgenommen worden. Von der Vinzenzstraße sind dann die Einbrecher durch die Josephstraße gegangen. Ob ein Komplize bereits auf anerem Wege einen Teil des gestohlenen Gutes in Sicherheit gebracht hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Man ist den Dieben aber auf der Spur. — Weiter wurde in derselben Nacht in der Wirtschaft Hülsmann, Wilhelmstraße, eingebrochen. Auch hier nahmen die Diebe eine Fensterscheibe aus. Geld fiel den Dieben jedoch nicht in die Hände, da Herr Hülsmann Das Geld immer anderweitig unterbringt.

Ein Zollamts-Neubau.

Warendorf, 23. Jan. Schon seit einigen Jahren hatte sich herausgestellt, daß das olte Zollamtsgebäude am Everswinkler Weg den heutigen Anforderungen in keiner Weise mehr genügt. Nunmehr hat sich die Oberzollbehörde entschlossen, ein Gebäude zu errichten, das außer den notwendigen Diensträumen 3 größere Wohnungen für die Beamten enthalten soll. Das Haus wird in dem Garten des Waisenhauses, der dem alten Zollamt gegenüberliegt, aufgeführt werden. Die Kosten trägt der Staat.

—oo—

Gottesdienste am Sonntag, den 24. Februar.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Wischnath; 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Nell; 5 Uhr: Pfr. Wischnath (Abendmahl).
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Nell.
Geisecke (Schule). 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten (Kleinkinderschule). 10 Uhr: P. Kleinemeyer. Dienstag 8 Uhr: Frauenhilfe. Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein (Chorsingen).

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 4 Uhr: Gemeindeversammlung im Gemeindehaus. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag 8 Uhr früh: Weißkreuzstunde. 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 28. Jan., 4 Uhr: Bezirksfrauenhilfe P. Ohlig im Gemeindehaus. Donnerstag, 5 Uhr: Frauenhilfe Grüntal bei Dieckmann. Donnerstag 4 Uhr: Frauenhilfe Holzen. Mittwoch, 8.30 Uhr: Vorstandssitzung der Bezirksfrauenhilfe P. Nell in der Jägerstraße.

Evgl. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Villigst. Sonntag 3 Uhr bei Peulmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abteilung 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesung. 6.30 Uhr: Abteilung 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch, 6 Uhr: in der Jägerstraße.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch nachm. 3 Uhr: Frauen-Missionsverein. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abend 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Winter). 8.45 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Jungfrauen). 8.45 Uhr: Schulmesse (Pfr. Schnurbus). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus). 2.30 Uhr: Andacht. 4.30 Uhr: Andacht für die Jungfrauen in der Krankenhaus-Kapelle.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep).

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Schleep).

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Jungfrauen). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht (Vikar Jakmann).

Jungfrauen-Kongregation. Sonntag nachmittag nach der Andacht: Monatsversammlung im Vereinshaus. Lichtbildervortrag: „Unsere Heimat und das schöne Sauerland".

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht vom 22. Januar.

Devisenmarkt. Englische Valuta neuerdings wieder erholt.

Effektenmarkt. Bei fortdauernd gutbefestigter Tendenz nur matte Umsatztätigkeit.

Produktenmarkt. Weizen und Roggen hatten nur kleines Geschäft. Der Mehlabsatz war schwach. In Futterstoffen war kaum Bedarf. Oelsaaten ohne Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich). Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Märk. 244—250 (am 21. 1.: 246—252). Roggen Märk. 144—151 (145—152). Sommergerste 178—205 (180—207). Futter- und Wintergerste 145—162 (148—162). Hafer Märk. 159—170 (160—171). Weizenmehl 32,50—36 (32,50 bis 36). Roggenmehl 22—24 (22,25—24,25). Weizenkleie 11,25—11,50 (11,25—11,50). Roggenkleie 9,75—10,25 (9,25—10,75). Raps 340—345 (340 bis 345). Viktoriaerbsen 26—36 (26—36). Kleine Speiseerbsen 22—25 (22—25). Futtererbsen 20 bis 22 (20—22). Peluschken 20—21 (20—21). Ackerbohnen 20—21 (20—21). Wicken 21—23 (21 bis 23). Lupinen blaue 12—12,50 (12—12,50), gelbe 14—15 (14—15). Seradella neue 18,50—19,50 (18,50—19,50). Rapskuchen 15,25 (15,25). Leinkuchen 23,50—23,60 (23,50—23,60). Trockenschnitzel 8—8,10 (8—8,20). Sojaschrot 20,20—20,30 (20,30 bis 20,40). Torfmelasse 30-70 8,20—8,50 (8,20 bis 8,50 Kartoffelflocken 14,70—15,20 (14,80—15,30).

Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 22. Januar. Auftrieb 1125 Pferde und 30 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten beste Stuten 700—900, erste Arbeitspferde 700—900, zweite Arbeitspferde 300—650, dritte Arbeitspferde 200 bis 300, zweijährige Pferde 300—500, einjährige Pferde 200—400. 950 Besucherkarten wurden ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 5. Februar statt.

Konzert und Theater.

Lieder- und Balladen-Abend Carl Heinz Lohmann.

Auf den am 2. Februar im Evgl. Gemeindehaus stattfindenden Lieder- und Balladen-Abend von Carl Heinz Lohmann weisen wir schon heute hin. Ein fein zusammengestelltes Programm sieht Lieder von Schubert, Schumann, Kowalski und Löwe vor. Der Abend wird von der Vortragsvereinigung veranstaltet. Durch besondere Artikel kommen wir noch näher auf den Abend zurück.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Die Programme unserer Schwerter Lichtspielbühne haben sich von jeher durch große Abwechselung und Reichhaltigkeit ausgezeichnet, und auch die jetzt laufende Bildserie schließt sich den früher gezeigten würdig an. Der große Film „Feldgrau", nach dem bekannten Roman „Der Mann aus dem Jenseits" inszeniert, behandelt die nicht alltägliche Geschichte von der plötzlichen Wiederkehr eines als tot gemeldeten Kriegsteilnehmers — in diesem Falle Hauptmann Römer —, der dann seine Frau, die ihm lange nachgetrauert hat, als glückliche Gattin in den Armen eines anderen findet. Die seelischen Konflikte, die hierdurch bei allen Beteiligten ausgelöst, werden von dem Verfasser äußerst geschickt geschürt; der Beschauer wird im Innern gepackt und mitgerissen, er muß mit den drei Opfern der Tragödie tiefes Mitgefühl haben, wenn auch Hauptmann Römer mit fortschreitender Handlung viel an Sympathien verliert und diese sich immer mehr der bedauernswerten jungen Frau und ihrem zweiten Gatten v. Tautenberg zuneigen. Im Spiel kann Paul Wegener als Hauptmann Römer nicht übertroffen werden; man glaubt den Verzweiflungsschrei zu hören, der sich ihm entringt, als er wahrnehmen muß, daß seine Gattin für ihn verloren ist, und alles, was aus dieser Tatsache resultiert, sein Selbstmordversuch, die falsche Anschuldigung gegen seinen Nebenbuhler und schließlich der Meineid, der jenen ins Zuchthaus bringt, ist menschlich wohl zu verstehen; einer konnte die über alles geliebte Frau nur besitzen, und das wollte er sein.

Eingesandt.

÷ **Hotel- und Kaffee-Restaurant „Kaiserhof".** Die Werbewoche für deutsche Winzer-Weine, die der „Kaiserhof" mit seiner 25jährigen Jubelfeier zu Anfang Dezember vor. Js. durch Ausgabe billiger Winzerweine von Rhein und Mosel zu einem Stadtgespräch gestaltete, soll in Anbetracht des immer noch um Absatz von Winzerweinen kämpfenden deutschen Weinbaues eine Auferstehung erleben. Der deutsche Wein muß selbst dem Deutschen, der heute noch meint, Wein sei Luxus, zum volkstümlichen Getränk werden. — In der Zeit vom 24. Januar bis zum 14. Februar gibt der „Kaiserhof" in seiner eigens zu dieser Veranstaltung geschaffenen sehenswerten Heckenwirtschaft (Weinwirtschaft) auf die Weine seiner Karte, die immer schon mit bescheidenen Preisen ausgestattet war, noch einen Extra-Nachlaß von 30 Proz. So fehlt nicht mehr viel, und man kann sagen: „Wein billiger als Bier". — Die wundervoll, vornehm aufgemachte Heckenwirtschaft mit ihrer feenhaften Beleuchtung zu beschreiben, würde zu weit führen. Herr Falkenroth, der Besitzer des „Kaiserhof", hat keine Mühe gescheut, etwas Sehenswertes auch in unserer guten alten Stadt Schwerte zu schaffen. Hier einige frohe Stunden bei den Klängen dieser Hauskapelle mit ihrem Anpassungsvermögen an jede Art Stimmung, verbracht, bleiben ein dauernder Genuß. Wir wünschen Herrn Falkenroth ein stets volles Haus und neuen Mut zu neuen Taten auf dem Gebiete des geselligen Verkehrs.

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte

Handwerker!

Am Sonntag, den 24. d. Mts., nachm. 3 Uhr, findet im Fewerbeverein in Dortmund eine

Versammlung

der Handwerker statt, in der Herr Kürschnermeister **Wurm,** Mitglied des Provinziallandtages über wichtige aktuelle Fragen des Handwerks sprechen wird. 272

Deutsche Volkspartei, Schwerte.

Holz-Verkauf

Dienstag, den 26. Januar d. Js., vorm. 10 Uhr, in der zum Gute Rodenberg gehörigen Waldung „Aplerbecker Holz"

40 Nr. Buchenstangen;
7 Haufen Buchenreiser;
10 Nr. Eichenstangen (Frechtungsholz);
5 Nr. Eichen (Nutzholz bis 30 cm Durchm.);
24 Nr. Rottannen (Bauholz, Frechtungsstangen vv.)

(Windbruch).

Versammlung: beim Waldaufseher Berenberg an der Waldstraße und an Ort und Stelle.

Haus Rodenberg. **Der Rentmeister:** Bickern.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 30. Januar d. Js.,

verkaufe ich für Herrn Gutsbes. Egon Mitsdörffer zu Halstenberg b. Ergste öffentlich meistbietend, nummernweise, gegen bar und Kredit folgende Hölzer:

Forstort „Grävingholz" (Hennener Weg), Anfang 10 Uhr:

ca. 100 Nr. Rottannen-Stangen 1. u. 2. Kl.

Forstort „Ruhn" (Steinberger Weg):

320 Rottannen-Stangen 1. Kl. und stärker.
190 gefällte Buchen von 25—45 cm M. Durchm. (66 fm. Inhalt);
106 gefällte Eichen (Stellmacherholz) v. 15—30 cm M.-Durchm. (40 fm. Inhalt);
10 gefällte Lärchen von 16—26 cm M.-Durchm. (5 fm. Inhalt);
250 Stück Eichen-Zaunpfosten von 15—25 cm M.-Durchm. (1.70 u. 1.80 m lang);
190 rm starkes Buchen- und Birken-Brennholz.

Zusammenkunft vorm. 9½ Uhr, Wirtschaft Linneweber, Bürenbruch.

Kalthof. **C. Brinckmann.**

Tel. 49 Amt Langschede. (276



Die geplagte Hausfrau muß entlastet werden!
Sie spart Mühe und Zeit, wenn sie zur Herstellung guter Suppen MAGGIS Suppenwürfel verwendet. Das lange Zurichten fällt weg. Auf einfachste Weise — nur noch durch Kochen mit Wasser — bereitet sie daraus köstliche Suppen, achtet aber sorgsam auf die auf jedem Würfel befindliche Kochvorschrift. Große Sortenauswahl, deshalb reiche Abwechslung. **1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.**

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Wasche mit Luhns

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten,
Was man hat, muß scheiden

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen 2 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, mein lieber guter Sohn, Schwiegersohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager Onkel und Vetter, der

Eisenbahn-Assistent

Karl Brune

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Er folgte seinem Vater 6 Monate im Tode nach

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhardine Brune geb. Lindner
Willy Brune
Marianne Brune

Aplerbeck, Duisburg, 21. Jan. 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Jan. nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Schwerterstraße 94, aus, statt. 268

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sprechen wir dem Herrn Kapl. Schleep für seine aufrichtigen Ehrenworte am Grabe, allen Kranzspendern und Beileidsschreibern, sowie allen Beteiligten unseren innigsten Dank aus. 267

Frau Ww. Josef Kramer
und Kinder.

Die mit Beginn des nächsten Schuljahres **schulpflichtig werdenden evangelischen Kinder** sind am Mittwoch, den 27. Januar 1926, oder am Samstag, den 30. Januar 1926, morgens zwischen 10 und 12 Uhr, in der alten Schule am Markt, Zimmer unten rechts, anzumelden.

Schwerte, den 23. Januar 1926.

270) **Die Stadtschuldeputation.**

Die mit Beginn des nächsten Schuljahres **schulpflichtig werdenden katholischen Kinder** sind am Mittwoch, den 27. Januar 1926, oder am Samstag, den 30. Januar 1926, morgens zwischen 10 und 12 Uhr, in der alten Kirchschule, Zimmer unten rechts, anzumelden.

Schwerte, den 23. Januar 1926.

271) **Die Stadtschuldeputation.**

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 2 Tage!
Samstag und Sonntag!

Wir bringen Ihnen die besten Lachpillen

Große

Fox-Lustspiel-Woche

7 Lustspiele	13 Akte
Bubi als Segler 2 Akte	Der Dynamitede 2 Akte
Schwiegermutter 2 Akte	Hoppla 2 Akte
Harry Sweet 2 Akte	„Er" 1 Akt

Schottische Blutrache 2 Akte

Tränen werden gelacht

Geheimnisvolle Vier!

5. Teil mit Eddy Polo
6 spannende Akte

Eintrittspreise: Balkon 1.50 Mk. Sperrsitz 1.20 Mk. 1. Platz 90 Pfg. 2. Platz 60 Pfg.



Heute abend ist unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau

Auguste zur Nieden

geb. Buse

im Alter von fast 73 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Ella zur Nieden
Otto zur Nieden
Martha zur Nieden
Hedwig Müsse
geb. zur Nieden
Frieda zur Nieden
geb. Lembke
Paul Müsse
und 3 Enkelkinder.

Schwerte, den 22. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 26. Januar, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Hüsingstr. 7 aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zur Eröffnung!

Vielfachen Wünschen unserer verehrten Kundschaft nachkommend, und dem Rat erfahrener Fachleute folgend und einem wirklichen Bedürfnis abhelfend, haben wir in unserer Buchhandlung, Bahnhofstr. 3, eine

Lese- u. Schreibstube

eingerichtet. Die Benutzung ist kostenlos. Näheres in der Montags-Nummer.

C. Braun, Schwerte.

Jugendliche

Arbeiter

14 bis 16jährige
stellen ein

Stahlwerke Brüninghaus A.-G.
Westhofen

Ein **ordentliches** und **sauberes**, in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für **1. Februar gesucht.**

Gut Halstenberg bei Ergste. 265

Zuverlässiges älteres

Mädchen

für alle Hausarbeit **gesucht**
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dieser Ztg 285

Deutsche Volkspartei Schwerte

*

Am Montag, den 25. d. Mts. abds. 8½ Uhr findet in der Wirtschaft „**Zum neuen Rathaus**" **(Schulte) Hörder Straße** eine

Versammlung

statt, in der Herr **Dr. Bisplinghoff**, Dortmund sprechen wird. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und Freunde der Deutschen Volkspartei bittet:

273 **Der Vorstand.**

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr.
Auch Hausbesuche nach auswärts. 196

Zwecks Gründung eines

Frauenchors

versammeln sich ehemalige **Schülerinnen des Städt. Lyzeums** am **Dienstag**, 26 Jan., abends 8 Uhr in der **Aula der Anstalt**, Ostenstraße 269

Aleuronath

Zwieback

Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136

Konditorei Heermann



Ia. Anthrazitkohlen
Ia. Küchenkohlen
Braunkohlenbriketts
Brennholz (Bd. 50 Pfg.)
vorrätig 5076

C. Homel Schwerte



Hochtragende prima
Milchkuh zu verkaufen
266 **Holsiepe, Holzen.**

Maskenkostüme

treffen Ende der nächsten Woche zum **Verleihen** ein
Westf. Tuch- u. Textil-Versandhaus m. b. H.
im Hause Wilhelm Meier,
2 4 Hagener Str 26.

Liefere von heute ab
80—100 Liter
Ia. Vollmilch
2 Pfg. unter Tagespreis
frei Haus. 277
Klipp, Rheinen.

Wer überläßt **Handwerker** einen **Raum**

zwecks Werkstatt

(Grüntal oder Schwerte-Ost)

Offerten unter Nr. 284 an die Geschäftsst. d. Ztg

Milchgeschäft in Schwerte

gegen bar zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. u. **A. B.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. 287

Drain-Röhren

Ton- u. Zementröhren
in allen Weiten wieder vorrätig. 185
E. Homel, Schwerte



Wähle weise!

Weshalb 25 Pfg., wo eine andere Schuhcreme, die »auch gut« sein soll, nur 20 Pfg. kostet? Weil Erdal wie kein anderes Mittel das Leder nährt und konserviert. Sie brauchen es nur hauchdünn aufzutragen. Eine Dose Erdal reicht oft einen ganzen Monat und noch länger. Verwenden Sie deshalb gerade als sparsame Hausfrau für die Schuhpflege nur das ausgiebige

Erdal

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Nippus in Wandhofen** ist heute 11 Uhr vormittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Thoholte in Schwerte. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 18. Februar 1926. Erste Gläubigerversammlung am 18. Februar 1926, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Hagener Straße Nr. 40, Zimmer Nr. 6. Prüfungstermin am 25. Februar 1926, vormittags 11 Uhr, daselbst.

Schwerte, den 21. Januar 1926.

289) **Das Amtsgericht.**

Öffentliche Steuermahnung!

Die rückständigen Steuern und Abgaben für den Monat Januar sind bis zum 26. d. Mts. zu entrichten. Vom 27. ab werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und sind von diesem Tage ab die Mahn- und Beitreibungsgebühren fällig. Einzahlungen können auch auf das Postscheckkonto Nr. 15 397 Dortmund und auf das Scheckkonto Nr. 9 der Sparkasse Schwerte gemacht werden. (290

Westhofen, den 21. Januar 1926.

Die Vollstreckungsbehörde:
Weistenhöfer, Amtsrentmeister.

Kleingartenpachthöchstpreise.

Auf Grund des § 1 der Kleingartenland- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und nach Anhörung von Sachverständigen für das Jahr 1926 für einen Sechziger = 20 Ruten folgende Pachthöchstpreise festgesetzt:

für erste Bodenklasse 10 RM.;
für zweite Bodenklasse 9 RM.;
für unkultiviertes Brachland 7 RM.

In den obigen Höchstpreisen sind alle Steuern und Beiträge bereits mit enthalten, eine Umlegung solcher Grundlasten auf die Pächter ist nicht zulässig. Besondere Nebenleistungen, wie Unterhaltung einer Einfriedigung, einer Abwässerungsanlage und dergleichen können dagegen besonders berechnet werden.

Die Pachtsumme ist in 2 Raten, zum 1. April und 1. Oktober, jeden Jahres zahlbar.

Wer höhere Pachtpreise erhebt, wird nach § 4 der Kleingarten- und Kleinpachtordnung mit Geld bis zur 10fachen Höhe des zuviel erhobenen Betrages bestraft. (291

Hörde, den 18. Januar 1926.

Der Landrat: gez. Hansmann.



Ewald Lang
Barmen—R.
Köfenstr. 13 Tel. 3318
Eisenbetonwaschöfen-fabrik. — Abt. 2 Kupferschmiederei
Spezialität:
Kupferne Waschkessel
Bei allen Eisenwarenhandlungen, Schlosser und Klempner zu haben fordt dire t ab Fabrik. 4056



Lang
Tel. 3518
Postschiefer-
Mk. 2
niederei
Inhaber:
Maschinenfabrik, Eisenkonstruktionswerkstätte, Kesselschmiede, Apparatebau, Rohrverbindungen, Armaturen, Dampfkessel
Spezialität: Kompl. Anlagen für Kohlenstaubfeuerung, Rauchgasvorwärmer, Ueberhitzer, Speisewasserreinigungsanlagen, Apparate zu jedem chemischen Prozess
Fernruf 4096

Fritz
r vormals
ntursver-
olte in
eigepflicht
uar 1926.
Februar
en Amts-
er Nr. 6.
, vormit-
gericht.

ung!
gaben für
d. Mts. zu
Rückstände
von diesem
gebühren
das Post-
o auf das
sperre ge-
(290
926.

reise.
Gartenlande-
Juli 1919
lichen Ver-
Landwirtschaft-
Sachlicher
festgestellt:
alle Steu-
ten, eine
die Pächter
leistungen,
ung, einer
en können
m 1. April
r.
wird nach
chtordnung
zuviel er-
(291

m a n n.

als wäre er damals durch ein weit offenes, dunkles Tor geschritten. Aber jenseits glänzte kein heller Sonnenschein. In ernste, graue Luft reckten sich die Zweige des Lorbeers. Und dann hörte er neben dem Vogelgezwitscher immer noch die Schreie der Getroffenen, das Röcheln Verwundeter, Sterbender . . .

Damals hatte er natürlich auf nichts achten können. Aber es verfolgte ihn seither.

Ja, was verstehen die Leute von alledem? Wenn sie es verständen, würden sie wohl nicht immer wieder und wieder dran rühren!

Der kleine Kadett stand nun schon mitten im Walde. Gottlob! Hier waren einmal keine Menschen und keine Bewunderer! Er konnte sich nicht besinnen, daß er schon je einmal so allein mit der Natur gewesen. Früher waren immer die Großeltern, die Erzieher, die Kameraden da. Die Nüchternheit der militärischen Erziehungsanstalt ließ auch sehr wenig poetisches Empfinden aufkommen. Und Natur, Einsamkeit, das war Poesie. Der kleine Kadett fühlte das so unklar.

Er ging sachte vorwärts, fast als wolle er den Wald nicht stören. Horchte auf die hundert geheimen Stimmen um ihn und in ihm. Und begann ganz leise zu singen. Er war wohl nicht musikalisch. Vielleicht gab es da falsche Töne. Aber hier war's ganz einerlei.

Ein Lachen klang jählings auf und flatterte durch die Waldeinsamkeit.

Der kleine, tapfere Kadett verstummte sofort erschrocken: War denn da jemand? Am Ende gar ein Mädchen? Es hatte wahrhaftig so geklungen!

Georg Herbert besann sich nun an viele Mädchenbekanntschaften. Er hatte ja tanzen gelernt, und dann waren da im letzten Winter zwei Bälle gewesen im Erziehungshaus. Aber er hatte kein rechtes Erinnern dran. Er wußte nur noch, daß er sehr häufig von der ältesten Tochter des Herrn Majors, einer etwas hageren Mädchenblüte von neunundzwanzig Jahren, zum Walzer befohlen wurde, daß er sie in spannendster Weise über das Wetter, Klassenereignisse und mit den neuesten Kadettenwitzen unterhielt, daß er dann mit ihr so viel Schlagsahne aß, bis sein Magen in Aufruhr kam und daß er schließlich am nächsten Morgen mit dem unklaren Gefühl, sich mächtig dumm benommen zu haben, erwachte. Das war aber alles fast zwei Jahre her. Damals war er ein dummer Bub. Jetzt war er ein Held.

Aber leider: Der allmähliche Uebergang fehlt.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissen

Neue Probleme der Haarforschung. Die von Prof. Dr. Hans Friedenthal untersuchten neuen Probleme der Haarforschung, über die in der „Chemiker-Zeitung" berichtet wird, sind einerseits vom physiologischen Standpunkt wichtig, da das Haar ein besonderes, bis zum Tode seines Trägers unermüdlich arbeitendes Gebilde ist, andererseits sind sie auch bedeutungsvoll für die Stellung des Menschen im System der heute lebenden Tierwelt. So fehlen z. B. dem Menschen die Sinnes- oder Tasthaare, welche den Tieren eigentümlich sind. Die Frage, ob die Flaumhaare der Menschen rassenmäßig verschieden sind, gehört auch heute noch zu den ungelösten Problemen. Auffällig war stets die Haararmut des Menschen, die man oft auf seine Haustiereigentümlichkeit bezog, wie man auch z. B. die Borsten der Schweine, die den menschlichen Terminalhaaren entsprechen, auf die Haustiereigentümlichkeiten des Schweines — warmer Stall, reiche Fütterung usw. — zurückführte. Dem widerspricht aber, daß z. B. der Hirscheber, der ungezähmt ist, noch nackter aussieht, als das Hausschwein. Friedenthal stellte fest, daß die an der Stelle, wo die Haarpapillen sitzen, gemessene Hauttemperatur für den Haarreichtum oder die Haararmut bestimmend ist. Dauernder Aufenthalt im Wasser z. B. macht infolge Herabsetzung dieser Temperatur um einige Zehntel Grade aus haarreichen Tieren haararme. So besitzen die im Winter auf dem Lande lebenden Walrosse einen Haarputz, während sie im Sommer durch ihr Leben im Wasser haararm werden. Interessant ist die Feststellung, warum die Neger gegenüber anderen Rassen krause Haare haben. Die Ursache erblickt Prof. Friedenthal in dem beschleunigteren Wachsen ihrer Haare, das während des ganzen Lebens anhält, wodurch die Haarwurzeln gekrümmt werden. Rassen mit sehr langen Haaren sind also ein Zeichen geringen Wachstums der Haare, indem dieselben lange auf den Papillen sitzen bleiben, während z. B. im Schopfe eines Papuanegers mehrere Haargenerationen festgestellt werden können.

Allerlei

Die zehn Gebote eines englischen Geschäftshauses. Der Leiter eines großen Londoner Geschäftshauses ließ, nach dem „Gaulois", in sämtlichen Räumen seines Unternehmens die folgenden neuen zehn Gebote, die auch anderwärts angebracht wären, aushängen, um seine Angestellten zu erziehen: 1. Lügt nicht, denn damit vergeudet ihr nur eure und unsere Zeit. Außerdem kommen wir ganz bestimmt darauf, was euch sicherlich nicht angenehm wäre. 2. Blickt nicht fortwährend auf die Uhr während eurer Arbeit. Ein gut ausgefüllter langer Tag erscheint kurz, ein schlecht ausgefüllter kurzer Tag jedoch lang. 3. Leistet mehr, als wir von euch erwarten, dann werdet ihr auch von uns mehr erhalten, als ihr erwartet habt. 4. Wir sind uns selbst so viel schuldig, daß wir nicht die Mittel dazu haben, auch noch anderen etwas schuldig zu sein. Fliehet darum selbst alle Schulden, oder aber fliehet unser Haus. 5. Unehrlichkeit beruht niemals auf einem Irrtum. 6. Kümmert euch nur um eure Angelegenheiten, dann werdet ihr auch bald eine einträgliche Angelegenheit gefunden haben, die sich um euch kümmert. 7. Handelt niemals gegen euer Gewissen. Der Angestellte, der in unserem Interesse betrügt, ist auch imstande, uns selbst zu betrügen. 8. Was ihr außerhalb der Arbeit tut, geht uns nichts an. Wenn eure Zerstreuungen aber eure Arbeit am nächsten Tage beeinflussen, so geht uns dies sehr viel an. 9. Sagt uns nicht, was wir hören möchten, sondern was wir hören sollen. 10. Empört euch nicht, wenn wir Kritik an euch üben. Wir würden dies nicht tun, wenn wir an euch kein Interesse nähmen.

Humor.

Pflichtgetreu. Das Auto war gegen einen Baum gefahren und hatte im Stürzen den Eigentümer unter sich begraben, aber der Dorfgendarm ließ sich nicht so leicht von seiner Pflicht abhalten.

„Es nutzt Ihnen gar nichts, wenn Sie sich verstecken," bemerkte er in strengem Ton, „Sie müssen mir deshalb doch Namen und Adresse angeben."

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
58. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr 19. (Unterhaltungs-Beilage) Samstag, den 23. Januar

Dunkle Mächte.

Roman von F. Withe.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marie sah jetzt den Weg, der in die Freiheit führte, sie begann auf die Freiheit mutiger zu hoffen. Jedenfalls, Alvarez war für den Augenblick fertig mit ihr. Und es sollte nicht an ihr liegen, daß sie nicht aus seinem Wege und weit von Kronstadt war, ehe er Gelegenheit hatte, sie wieder zu treffen.

Atemlos vom schnellen Laufen — sie hatte den Brief sogleich in den Kasten werfen wollen und infolgedessen noch den Umweg über die Post machen müssen — erreichte sie ihr Häuschen und trat in die Küche. Zu ihrer großen Erleichterung fand sie sie leer —. Köppen war noch nicht da. Rasch machte sie sich am Herd zu schaffen, um sein Abendessen fertig zu haben, wenn er kommen würde; so war keine Gefahr, daß er überhaupt etwas von ihrer Entfernung erfahr, da niemand sie auf ihrem Wege getroffen hatte.

Sie fühlte sich so beruhigt und erleichtert, daß ihr sogar zum erstenmal seit langer Zeit die Lust kam, ein Lied zu singen. Und der helle Klang der eigenen Stimme machte sie noch [illegible] — Ein paar Tage, und die kleine Küche, die [illegible] aus ihrem Leben verschwunden, als wären sie nie gewesen. Der Garten und die Rosen, die dichten Hecken, der Hügel draben, auf den sie nun Jahr um Jahr vom Küchenfenster aus gesehen hatte, die Landstraße, die grauen Häuser — ausgelöscht sollte das alles sein, und sie würde keine Träne darum weinen.

Ein strahlendes Gesicht wandte sie der Tür zu, als sie Joseph kommen hörte. Aber das Lächeln erstarb auf ihren Lippen, als sie kaum einen Blick auf sein Gesicht geworfen hatte. Niemals hatte sie einen so harten Ausdruck in seinen Zügen gesehen, niemals einen so stählernen Glanz in seinen Augen, einen Zug so unerbittlicher Energie um seinen Mund. So mochte er aussehen, wenn es galt, eines Sträflingsaufruhrs Herr zu werden. Und es griff wie eine kalte Faust nach Maries Herzen.

„Wo bist du gewesen?" herrschte er sie an. „Was hast du vorgehabt?"

„Vorgehabt!" gab Marie zurück, während sie doch ihre Knie wanken fühlte. „Ich habe etwas für dein Essen besorgt, Joseph, und dann — —"

„Es ist Lüge!" fiel er ihr wild ins Wort. „Spare deine Lügen! Seit einer Stunde laufe ich umher, und du warst nirgends zu sehen. Wo bist du gewesen? — Was ist überhaupt mit dir? Was weißt du von diesem — diesem Menschen — diesem Wettermann, den sie aus dem Gefängnis herausgelassen haben? — Weshalb gehst du hin und besuchst ihn? — Weiß der Himmel, ich bin nicht mißtrauisch — ich habe dir vertraut wie dem Himmel selbst — es ist kein Ruhm dabei, wenn du mich zum Narren gemacht hast! Hier aber hört es auf! Es stimmt alles so hübsch, so wunderbar überein — dein ganzes Benehmen in der letzten Zeit. Du warst verzweifelt, daß du nicht fort könntest von Kronstadt —, und als ich dir dann sagte, daß du fort könntest, hast du dich benommen wie bei dem größten Unglück. Lügst mir vor, daß du jemanden pflegen müßtest —, während du ganz einfach eine Liebesgeschichte mit einem Sträfling hast!"

Es war nicht eben schwer, zu sehen, wie ihn selbst der Schmerz bei seinen letzten Worten innerlich zerriß. Wie elend er war, wie er heißhungrig auf eine Erklärung wartete, die ihm die Möglichkeit gab, wieder schrankenlos an seine kleine Frau zu glauben. Marie flog wie im Fieber, aber ihre Gedanken arbeiteten rasend schnell — — Soll ich ihm alles sagen — —? Ich bin ja doch unschuldig. Ich habe mir nichts vorzuwerfen, als meine Leichtgläubigkeit. Aber sie entschied sich für das „Nein". In einem Augenblick erstanden vor ihrem Geiste die Erlebnisse der drei Jahre, in denen sie anderen als ahnungsloses Werkzeug für ihre verbrecherischen Umtriebe gedient hatte. Ihre Flucht erstand vor ihrem geistigen Auge, ihre Freude, in der Heimat gerettet zu sein, nachdem ihr die Verhaftung und die Schande unmittelbar bevorgestanden hatten —, und ihre Heirat mit Joseph, dem einzigen Manne, den sie jemals geliebt hatte. Aber jetzt konnte sie ihm keine lange Geschichte erzählen, da er sich in so furchtbarer Erregung befand —, und wenn sie ihm nur die nackten Tatsachen mitteilte, dann konnte er sie nicht verstehen. Dann würde er ihr keinen Glauben schenken — würde er ihr nicht verzeihen können.

All das waren die Vorstellungen und Erwägungen von Sekunden — Empfindungen mehr, als eine Kette klarer Gedanken. Das „Nein" stand jedenfalls fest. Und zugleich, daß sie sich vor allem gegen den Argwohn in seinen letzten Worten, gegen die Anschuldigung wehren mußte, die eine tödliche Beleidigung enthielt. Sie verzieh diese Beleidigung seiner Aufregung — aber daß er sie durch eine Ungerechtigkeit kränkte, gab ihr zugleich die Haltung, den Angriff abzuwehren.

„Du weißt nicht, was du sagst!" antwortete sie ihm viel ruhiger, als er es erwartet haben mochte. „Du glaubst das gar nicht und tust dir selbst Unrecht!

Ich habe niemals etwas für einen anderen Mann gefühlt und werde niemals etwas für einen anderen Mann fühlen, Joseph! Aber wir — wir können nicht immer das tun, was wir wollen. Wir können alle in Verhältnisse kommen, die uns zu ungewöhnlichem Tun zwingen. Ich habe das so in einem Buch gelesen, und es ist wahr. — Aber ich kann nun fort, Joseph, und ich werde glücklich sein, wenn du mich so weit wie möglich von hier fortbringen wirst."

„Das heißt — du willst mir nichts sagen?"

„Nicht jetzt. Nicht heute abend. Wenn du ruhiger geworden bist — dann werde ich dir sagen, was ich wirklich an Unrecht zu gestehen habe. Was du mir vorgeworfen hast — das ist Wahnsinn, Joseph, und das macht es mir unmöglich, mich dir jetzt anzuvertrauen. Aber was ist denn eigentlich mit dir geschehen? Woher sind deine Kleider so schmutzig und so naß?"

Noch andere Fragen wollten sich ihr auf die Lippen drängen. Gab es hier eine neue Verwirrung, und hatte sie etwas damit zu schaffen? Sie machte sich gewiß die bittersten Vorwürfe darüber, daß sie ihren Mann so lange getäuscht, so lange ein schweres Geheimnis vor ihm gehabt hatte; aber es lag doch ein Trost in dem Bewußtsein, daß auch er ihr offenbar etwas verborgen hatte. Nun — was er auch immer getan haben mochte, sie war jedenfalls bereit, ihm zu vergeben. Denn wenn er ein Geheimnis vor ihr hatte, dann hatte er auch sicherlich dieselben Gewissensbisse gehabt wie sie, hatte er wahrscheinlich noch schwerer darunter gelitten wie sie. Sie kannte ihn ja, ihren Joseph.

„Ist es etwas sehr Schlimmes, Joseph?" fragte sie leise und zaghaft und sah ihm in angstvoller Erwartung in die Augen dabei.

Aber Köppen hörte nicht. Er starrte irgendwo in eine nebelhafte Ferne, als fürchtete er, daß von dorther schreckliche Erscheinungen kommen würden. Erst als sie ihre Hände auf seine Schultern legte, kam er wieder zu sich. Verwirrt begegnete er ihrem Blick.

„Hast du — hast du mich eben etwas gefragt?" stammelte er. „Ich — ich habe an etwas anderes denken müssen. Es ist ja möglich, daß ich mich irre, trotz allem — ich will ja so gern daran glauben, Marie. Ueberlege dir alles — ich will dir Zeit lassen! Ich will dich nicht drängen und hetzen. Ich gehe noch einmal nach dem Gefängnis zurück —, es wird vielleicht eine gute Weile dauern, bis ich wiederkomme."

„Aber nicht jetzt!" protestierte Marie.

„Ich muß — es hilft nichts! Ich habe etwas vergessen. Aber ich werde in einer halben Stunde zurück sein — höchstens eine Stunde bleibe ich fort. Aengstige dich nicht!"

Der Rat war gut, aber, wie die meisten Ratschläge, sehr viel leichter gegeben als befolgt. Marie konnte zu ihrem Unglück keinen Gebrauch davon machen. Sie war so aufgeregt, daß das Zittern sich nicht geben wollte. Bei jedem Laut, bei jedem Knacken der Holzdielen und jedem Knistern in den Wänden fuhr sie zusammen, und es half nichts, daß sie sich auf alle Arten zu beschäftigen suchte. Aber das alles brachte ihr Vergessen so wenig wie Ruhe — halb verlangte sie nach Josephs Rückkehr, halb fürchtete sie sich auch davor. Die Luft in den Zimmern erschien ihr erdrückend schwül, so daß sie kaum Atem holen konnte, und daß es wie schwere Bleigewichte an ihren Gliedern hing. Sie öffnete alle Fenster, und sie ging endlich in den Garten hinaus, nachdem alle Arbeit getan war. Hier war es doch etwas kühler — und der Sternenhimmel, der sich in hehrer Pracht über ihr wölbte, gab ihr in seiner unendlichen Weite ein wenig Ruhe zurück. Es war so dunkel, daß sie kaum den Weg bis zum Zaun fand. Nur die Straße draußen schimmerte in fahlem Grau, und die Konturen des Hügels zeichneten sich matt gegen den Nachthimmel ab. So stand die kleine Frau fröstelnd vor Kälte wie vor der Furcht, die sie beherrschte, und wartete — auf das, was kommen sollte.

Wenig Laute klangen durch das weite Schweigen. Das Blaffen eines Hundes — ein verschlafenes Zwitschern aus den Büschen — ein Lied, das nur in abgerissenen Tönen herüberklang. Dann ein anderes Geräusch, das sie erst nicht zu erkennen vermochte, bis es näher kam, lauter und deutlicher wurde und sich als das Rattern eines Motors erkennen ließ. Es schien sich rasch zu nähern, und gleich darauf sah Marie auch die starken Lampen des Kraftwagens an einer Biegung der Straße aufflammen. Dann schienen sie plötzlich an einer Stelle zu verharren — setzten sich wieder in Bewegung — das Auto, von dem nichts zu sehen war als seine glühenden Augen, kam langsam heran, um an dem Hügel dem Köppenschen Hause gegenüber zu halten. Jetzt erkannte Marie, deren Augen sich inzwischen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, daß es ein ungewöhnlich mächtiger Tourenwagen war. Eine weibliche Gestalt, die sich in ihrem hellen Kleide deutlich vom dunklen Hintergrunde abhob, stand im Innern des Gefährtes.

„Hier ist ein Haus, Idiot!" sagte sie heftig. „Sie sind der größte Narr, den ich jemals im Dienst gehabt habe! Ich habe noch keinen Menschen seine Behauptungen mit solcher Sicherheit vorbringen und noch keinen Menschen sich so sicher irren sehen wie Sie. Noch niemals haben Sie den Weg gewußt! — Fragen Sie bei dem Hause da!"

Mit einem Herzen, das sich wie im Krampf zusammenzog, stand Marie und lauschte. Diese Stimme — was war das für eine Stimme —? Dann öffnete sie den Mund wie zu einem wilden Schrei — und wandte sich, um in das Haus zu fliehen. Zu fliehen vor der Vision, mit der die Hölle sie da narren wollte. Aber eben durch ihre Bewegung machte sie sich bemerkbar. Die Frau, die in herrischer Ungeduld im Kraftwagen stand, schien die Augen eines Adlers zu haben — denn Marie hatte kaum einen Schritt getan, als die gebieterische Stimme sie festhielt. Sie so unfehlbar festhielt, als hätten zwei eiserne Arme sie gepackt.

„Hallo — kommen Sie zurück! — Wohin laufen Sie denn? Haben Sie niemals ein Auto gesehen? — Glauben Sie, daß wir Gespenster sind? — Wovor fürchten Sie sich denn?"

Marie, die wie im Fieber flog, dachte in halber Ohnmacht daran, daß ihr Gesicht ja unmöglich erkannt werden konnte. Die Dunkelheit war ein Schleier, den auch der schärfste Blick nicht durchdrang. Für die Frau dort war sie einfach eine Närrin, eine tölpische Bäuerin, die vor einem Automobil, vor fremden Leuten davonlief — —

„Sagen Sie mir, wo es nach dem Gefängnis von Kronstadt geht! Wenn Sie mir den Weg bis dahin beschreiben können, finde ich mich schon für die nächsten Meilen zurecht. Mein Chauffeur ist der König der Idioten, und es scheint, als wäre er hier in seinem Lande. — Wie geht der Weg?"

„Ueber den Hügel, und dann gleich rechts ab," antwortete Marie mit einer Stimme, die sie selbst nicht als ihre eigene erkannte. „Sie können sich dann gar nicht mehr irren, gnädige Frau!"

Die gnädige Frau hielt es für überflüssig, für die Auskunft zu danken. Surrend und pfauchend setzte der Wagen sich wieder in Bewegung und glitt schnell über den Hügel. Marie aber eilte in ihre Küche und brach hier traglos zusammen.

„Die Gräfin!" stammelte sie. „Die Gräfin von Althausen! — Wie kommt sie hierher? — Was tut sie hier?"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Wahre Freude macht froh und gut und fromm, doch nur der Reingestimmte genießt sie, darum können sich so wenig Menschen mehr herzinnig freuen. Jahn.

Das Lied des Frühlings.

Von A. Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Als der kleine Kadett Georg Herbert in das Genesungsheim draußen, mitten im Wienerwald, gebracht wurde, um sich von den Folgen seiner schweren Verwundung und von seinem Nervenleiden zu erholen, kam das ganze Haus in Aufruhr. Die behäbige Pflegeschwester Hermina trug die Nachricht schon am Vortage von Bett zu Bett.

„Wissen Sie, wen wir herkriegen? Den Kadetten Herbert! Den berühmten Herbert, der für seinen in den Grenzkämpfen gegen Italien bewiesenen Heldenmut die „Goldene" erhielt und noch extra eine besondere Belobung! Und er ist doch erst neunzehn Jahre alt gewesen! Na, die Eltern werden glücklich sein! So einen Sohn zu haben, das ist schon eine Freude!"

Die Feldgrauen nickten bewundernd.

Ja! Von dem Stückel hatten sie alle gehört! Was der junge Kadett Herbert geleistet hatte an Mut, Todesverachtung und Opferfreude, das war schon wirklich ganz was Besonderes! Sein Name war vor einigen Monaten durch alle Blätter gelaufen; die „Karnisch-Julische Kriegs-Zeitung" brachte in der Abteilung: „Aus unserem Ehrenbuch" sein Bild; auf Ansichtskarten sah man das schmale, ernste, fast noch knabenhafte Gesicht; deutsche Blätter nahmen den Namen auf und brachten Illustrationen dazu: „Kadett Georg Herbert in seinem Unterstand" — „Die vom Kadetten Georg Herbert angeführte Patrouille"; „Die vom Kadetten Georg Herbert eingebrachten italienischen Gefangenen" — der Name wurde überall genannt. Man riß sich um den Namen. Man riß sich auch um eine Unterschrift von seiner Hand; bedeutende Leute, welche dem großen Publikum alle Tagesereignisse hübsch mundgerecht vorsetzten, suchten bei ihm im Spital um eine Unterredung an, als sein Zustand sich etwas besserte. Und dann schrieben sie stimmungsvolle Berichte über den Ernst dieses noch so sehr Jungen, über seine Schweigsamkeit, seine Verschlossenheit.

Wenn seine Mutter ihn im Spital besuchte, dann wunderte sie sich, daß ihr Aeltester so gescheit und still und so voll Würde war. Aber sie kannte ihn eigentlich wenig, denn seine erste Kindheit hatte er bei den Großeltern verlebt, und dann kam er ins Kadettenhaus. So war er nur zu den Ferien dann und wann gekommen, und da hatten ihr die vielen jüngeren Kinder wenig Zeit für ihn gelassen.

Jetzt erfüllte es sie mit starker Bewunderung und einem großen Stolz, daß er sich so ausgezeichnet hatte. Sie sprach immer nur von seinen „Heldentaten". Und da schien es ihr manchmal, als vertiefe sich der müde Zug in seinem noch kindlichen Gesicht, als käme ein Ausdruck von Sehnsucht in seine Augen. Er war nicht ruhmredig und nicht mitteilsam. Man erfuhr wenig genug von ihm.

Als er vor dem Tore des Genesungsheimes endlich nach längerer, ermüdender Fahrt landete, wiederholte sich, was er nun schon mehrere Male erlebt hatte. Man staunte über sein fast knabenhaftes Aussehen, man behandelte ihn mit erdrückender Liebenswürdigkeit, man sprach von den erstaunlich kühn durchgeführten Taten, mit denen sein Name so eng verknüpft war.

Georg Herbert nahm alles dankbar an, lächelte zu all den lobenden Worten der anderen bescheiden; nahm auch die hie und da auftlingenden neidvollen Reden geduldig hin; er war still, ernsthaft. Und nahe kam ihm auch hier niemand.

Die gute Schwester Hermina schüttelte manches Mal den Kopf.

„Gar nicht wie ein so junger Mensch ist er", sagte sie dann unzufrieden zu dem behandelnden Arzt. Aber die Gräfin, in deren Schloß das Heim untergebracht war, verwies ihr den Ausdruck „junger Mensch" sanft. Mein Gott! Wenn einer schon so vieles geleistet hatte! Das machte Knaben zu Männern! Solche Erlebnisse reifen den Charakter vor der Zeit!

Die Gräfin sprach sehr freundlich und gescheit, und die behäbige Schwester schwieg notgedrungen. Aber sie dachte sich ihr Teil. Und als ein paar Tage ins Land gezogen waren, trat sie einmal zu dem jungen Kadetten:

„Sie sollten hinausgehen in den Wald!" sagte sie aufmunternd — „Ihr Kopfschuß ist ja so schön verheilt. Und das ewige Daherumsitzen und Lesen ist für so einen jungen Menschen auch nicht das Rechte —"

„Der Herr Hauptmann Adler hatte schon die Güte, mich zu einem Spaziergang aufzufordern," sagte der kleine heldenmütige Kadett, „aber ich kriege immer Kopfweh, wenn ich mit ihm gehe, weil er fortwährend strategische Weisheiten bespricht, von denen ich nichts verstehe."

Die rundliche Schwester lachte.

„Na, dann gehen Sie lieber einmal allein!" sagte sie. „Der Wald ist schön. Und der Frühling will kommen."

„Der Frühling will kommen!"

Das Wort klang dem kleinen tapferen Kadetten noch im Ohr nach, als er am frühen Nachmittag wirklich über den Wiesenpfad zum Walde emporstieg. Seine Augen wanderten. Die Gegend war nicht großartig, aber voll einer stillen Lieblichkeit. Vor ihm stieg der Pfad empor bis zu der dunklen Wand, welche, von alten Bäumen gebildet, sich massig gegen den blauen klaren Himmel abhob. Schwarz ragten die knorrigen Aeste in die sonnige Luft. Aber es flatterte daran wie hellgraue lustige Wimpel; bei den Nadelbäumen hoben sich die jungen Triebe scharf ab. Der Buschrand im Vordergrund stand in lichtem Gelb und Grün; dort und hier, bräutlich anzusehen, neigten sich kleine blühende Bäumchen unter ihrer schneeigen Last. Und ein Duft lag in der Luft, als blühten schon irgendwo in einem ganz fernen weltabgeschiedenen Tale die Veilchen.

Der kleine Kadett hob die Nase und atmete den schweren Erdgeruch, den feinen Blütenhauch tief ein. Und horchte auf das leise, feine Vogelgezwitscher, das ihn vom Walde her lockte, und das aufklang von all den Feldern, die dort hinter ihm sich breiteten. Er wandte sich um. In endloser Weite lag das fruchtbare Land. Fern, wie ein schimmernder Strich durch das helle Grün gezogen, floß die Donau. Türme hoben sich dunkel und hochragend ab gegen das Blau des Firmaments. Die Türme der kleinen, uralten Stadt, um deren Mauern vor Jahrhunderten wilde Stürme getobt hatten, bis sie allmählich in der Stille ihrer Weltferne versank.

Stürme? Gab es die irgendwo da draußen in der Welt? Donnerten dort an den fernen Grenzen die Kanonen? Krachten die Büchsen, knatterten die Maschinengewehre? Der junge Kadett schauerte ein wenig zusammen.

Unwillkürlich drängten sich ihm Bilder auf aus dem wildbewegten Leben, das er vor nicht allzu langer Zeit mitgelebt. Er sah die einsame Unterstandshütte im tiefsten Schnee; er hörte die Lawinen zu Tal donnern. Und dann jene eine Nacht, in welcher jeder klare Gedanke unterging, in der ein Rausch ihn erfaßte, als hätte er schweren Wein getrunken, jene Nacht, da er sich blind dem Schicksal entgegenstürzte, um sich seinen Preis zu holen. War es ein früher Tod? War es ein endloses Siechtum? War es der dunkle Lorbeer?

Georg Herbert lächelte still. Ihm schien es nun,